

BUKARESTER TAGBLATT

Anabhängig-Freiwirtschaftliches Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

Abonnements in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Ausland von den betreffenden Verlagsstellen.
Abonnementspreis für Bukarest und das Ausland mit postfreier Zustellung halbjährlich 15 Francs, halbjährlich 15 Francs, ganzjährlich 30 Francs. Für das Ausland 11 Francs 1/2. — Zuschriften und Bestellungen franco. — Manuskripte werden nicht zurückgeschickt. — Einzelne Nummern 5 Bani. — Bestellungen bitten 30 Bani.

Redaktion, Administration und Druckerei

Strada Model No. 7

(Gegenüber Strada Grigorescu)

Telefon 22/88.

Inserte

Die 2-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Bani; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamengebühr für die 2-spaltige Garnitur ist 2 Francs. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Paasenstein & Vogler, A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Raas, H. Oppell, R. Dufes Klaff, Max Augustfeld & Smerich, J. Bernberg, Heinrich Schale, S. Eisler, Hamburg, sowie alle selbstbenannten Agenturen des Auslandes.

Die landwirtschaftliche Campagne 1908—1909.

Bukarest, 8. Oktober 1909.

Im Anschlusse an die Daten, die wir in unserer vor-
gehenden Nummer über die diesjährige Ernte veröffentlicht
haben, wollen wir heute noch einige Angaben hervorheben,
die wir im „Monitor Commercial Român“, dem offiziellen
Organe des Handels- und Industrieministeriums, vorfinden.

Was die Weizenernte betrifft, so berichtet die ange-
führte Publikation, so hat die Produktion je nach den Ge-
genden variiert. Es gibt Regionen, wo man bis 28 Hl.
per Hektar, und andere wieder, wo man, wegen der Dürre,
bloß 7 Hl. erzielt hat. Aber selbst dort, wo das Ergebnis ein
sehr schwaches war, haben die Landwirte ihren quantitativen
Schaden durch die hohen Preise wieder wett gemacht, die
für die Ware bezahlt wurden. Tatsächlich wurden seit 10
Jahren eine so gute Qualität und so hohe Preise nicht
erzielt.

Diese außerordentliche Qualität des Weizens trifft mit
einem überaus günstigen Zufalle zusammen, indem heuer
im Auslande und speziell in Ungarn ein empfindlicher Aus-
fall an Weizen verzeichnet wurde; die Weizenernte weist z.
B. in letzterem Lande ein Defizit von 12 Millionen Meter-
zentnern auf. Und da ereignete sich, daß in unser Export-
bewegung eine eigenartige Veränderung eintrat: es ist
bekannt, daß sofort nach dem Einheimsen der Ernte große
Mengen von rumänischen Cerealien nach Antwerpen und
Rotterdam exportiert werden, da Belgien und Holland un-
sere zwei größten Käufer sind, sei es, um ihren inländischen
Bedarf zu decken, sei es um das Getreide nach Deutschland
weiter zu verschicken.

In den letzten Monaten wurden nun enorme Quan-
titäten rumänischen Weizens nach Oesterreich-Ungarn und
hauptsächlich nach Budapest exportiert, wo die Mühlen bei
weitem noch nicht ihren Bedarf gedeckt haben; und dieser
Export wird voraussichtlich bis zur Einstellung der Schiff-
fahrt auf der Donau, das ist bis zum 1.—10. Dezember,
ununterbrochen andauern. Eine Folge der Abfordderung der
rumänischen Weizenproduktion durch Ungarn ist, daß heuer
rumänischer Weizen, trotz der lebhaftesten Nachfrage, fast gar
nicht auf dem Antwerpener, Liverpooler und Rotterdammer
Platz figurieren wird.

Angesichts dieser neuen Exportrichtung unserer Cere-
alien hat das Handels- und Industrieministerium Maßnahmen
getroffen, damit diesbezüglich eine Statistik ausgearbeitet
werde. Die ersten Ziffern, für den Monat Juli wurden be-
reits festgestellt; es ergibt sich aus dieser Zusammenstellung,
daß im Laufe dieses Monats 266.269 Tonnen Getreide im
Gesamtwerte von 51.708.364 bei ausgeführt werden. Diese

Ausfuhr überstieg um 41.011 t die im Juli 1907, und um
129.329 t die im Juli 1908 exportierte Menge. Die heuer
einlassierte Summe war um 16.655.553 bei höher als jene
des Monats Juli 1908. Die Statistik für den Monat August
befindet sich noch in Ausarbeitung; was nimmt aber an,
daß die Ausfuhr in diesem Monate fast zwei mal größer
war, als im Vormonate Juli.

Trotz dieser ganz bedeutenden Exporttätigkeit wird sei-
tens unserer Exporteure behauptet, daß im Lande noch ein
namhafter Getreidebestand vorhanden ist, der für den Export
bestimmt ist und diese Menge wird auf 8—10 Millionen
Hektoliter geschätzt. Die Produzenten und die Exporteure
verhalten sich jedoch gegenwärtig reserviert und beilehen sich
durchaus nicht mit dem Verkaufe der Waare, weil sie hoffen,
daß infolge der fortwährenden Nachfrage aus Ungarn, so-
wie jener aus Belgien, Holland und England, deren Bedarf
bei weitem noch nicht gedeckt ist, die Preise noch bedeutend
in die Höhe gehen werden. Es ist daher vorauszu sehen, daß
die Animation auf unseren Getreidemarkten im Laufe des
kommenden Monats eine überaus rege sein wird.

Mit Bezug auf die Maisernte ist festzustellen, daß
die Produktion von einer Gegend zur anderen noch mehr
abgewechselt hat, als dies beim Weizen der Fall ist. So
wurden in den Distrikten jenseits des Dlt bis zu 38 Hektol.
pro Hektar, in anderen Distrikten wurden bloß 12—15
und wieder in anderen noch weniger erzielt. Da der Mais
die Hauptnahrung der Bauern darstellt, herrsche einen
Augenblick die Befürchtung vor, daß die Landbevölkerung
wird Hunger leiden müssen. Aus den aufgestellten Berech-
nungen ergab sich jedoch die Grundlosigkeit dieser An-
nahme. Die Produktion wird zur Nahrung der ländlichen
Bevölkerung vollaus genügen; ja es ist sogar möglich, daß
ein Ueberschuß für den Export übrig bleibt.

Die Getreide- und Futterproduktion ist endlich eine sehr
zufriedenstellende, und die Futterpflanzen sind im allge-
meinen mehr als hinreichend für die Ernährung des Viehes.

Die Standeserhöhung der Gemahlin des Erzherzogs Franz Ferdinand.

Wir haben bereits gemeldet, daß der Kaiser der Gemahlin
des Erzherzogs Franz Ferdinand, des österreichisch-ungarischen
Thronfolgers, den Titel einer Herzogin, (nicht Erzher-
zogin, wie unrichtig telegraphisch gemeldet wurde) mit dem
Prädikat Hoheit verliehen hat. Die bisherige
Fürstin Sophie von Hohenberg ist zu-
erstem Male in offizieller Weise an
der Seite ihres Gemahls am rumäni-
schen Hofe erschienen und darum hat die jetzige
Standeserhöhung der Fürstin für uns doppeltes Interesse.

Die „N. Fr. Pr.“ äußert sich zur Standeserhöhung
der Fürstin in folgender bemerkenswerter Weise:

Die Gemahlin des Erzherzogs Franz Ferdinand hat
vom Kaiser den Rang und den Titel einer Herzogin und
das Prädikat der Hoheit erhalten. Diese Auszeichnung wird
an dem Tage veröffentlicht, an welchem bekannt geworden
ist, daß der Thronfolger und seine Gemahlin sich im näch-
sten Monate zu einem offiziellen Besuche beim deutschen Hofe
nach Berlin begeben werden. Bei der Stellung, welche die
Herzogin von Hohenberg als Gemahlin des Thronfolgers
der österreichisch-ungarischen Monarchie hat, ist sie natur-
gemäß berufen, auch an den gesellschaftlichen Pflichten des
Erzherzogs und künftigen Herrschers teilzunehmen. Schon
der Besuch am rumänischen Hofe in Sinia
hat gezeigt, was ihre Bestimmung als Frau eines Mannes
sein müsse, der nach menschlicher Voraussicht bereinst die
Würde einer Krone zu tragen haben werde. Die Frauen
von Fürsten haben das Schicksal jeder Frau, die ihrem
Manne mit ganzem Herzen zugetan ist. Sie teilen nicht bloß
seine Freuden, sondern auch seine Sorgen und müssen die
gesellschaftlichen Beziehungen, die an Höfen sehr häufig nur
ein Stück und eine Färbung der Politik sind, mit wech-
selndem Takte und mit liebenswürdiger Zartheit pflegen.
Im nächsten Monate wird die Herzogin von Hohenberg
zum erstenmal an dem Hofe eines uns besuchenden Groß-
macht und vor dem Publikum eines der gewaltigen Mittel-
punkte der europäischen Kultur erscheinen. Nicht in
der Vertraulichkeit des ländlichen
Königschlosses von Sinia, sondern
in der Pracht und in dem Glanze des preussischen Königs-
hauses wird sie beim Besuche des deutschen Kaisers und der
deutschen Kaiserin ihren Gemahl bei der Repräsentation des
österreichischen Kaiserhauses zu unterstützen haben. Damit
tritt sie zum erstenmale in die große Öffentlichkeit des
europäischen Völkerlebens hinaus. Damit wird die Herzogin
von Hohenberg, die bisher nur als sorgsame Mutter ihrer
Kinder und als treue Gefährtin ihres Gatten bekannt war,
Europa vorgestellt und in den Strom der sozialen Be-
ziehungen, welche die europäische Politik mit sich bringt,
hineingezogen.

Das mag der Anlaß gewesen sein, um ihr den Rang
einer Herzogin und das Prädikat einer Hoheit zu verleihen,
was vielleicht auch manche Schwierigkeiten des Zeremoniells
und der Etikette beseitigen dürfte. Der Erzherzog hat den
Titel einer kaiserlichen und königlichen Hoheit. Da seine
Frau jetzt gleichfalls Hoheit genannt wird, so werden Stel-
lung und Rang mindestens äußerlich fast ausgeglichen. Der
Erzherzog und seine Gemahlin sind jetzt Hoheit. Wenn
die Zukunft, die dem Erzherzog staatsrechtlich nach der
Thronfolge bestimmt ist, sich erfüllt, so wird auch seine
Frau nicht Hoheit bleiben. Nach der Auffassung der besten

Heuiletton

Arthur A. Steinbrun.

Eine Nordlandsreise.

Ein Abriss aus Tagebuchblättern.
(Original-Heuiletton des „Bukarester Tagblatt“.)
(Fortsetzung.)
Dacht „Thalia“, August, 1909.
Das Dampfboot pfeift; — — — in wenigen Minu-
ten sind wir auf dem Schiffe. — — — Alles an Bord,
bis auf den ersten Schiffsoffizier, der noch auf der
Jagd ist. — — —
Endlich kommt auch dieser im Berginboot rasch ange-
fahren. — — — von der Ferne schon mit der einen Hand
seine Mütze schwenkend, mit der andern ein Rentiergeweiß
triumphierend in die Höhe haltend.
Das Boot legt an; wir blicken hinunter; da liegt
auch das Fell sorgfältig ausgebreitet. — — —
„Der Capitän hat ein Rentier geschossen!“ — — —
tönt es über das Deck, einer ruft es dem andern zu. — — —
Wald ist er unter uns, von allen Seiten stürmen Fra-
gen auf ihn ein. — — —
Die Antwort; er schob es nicht, in den Bergen san-
den sie ein verendetes Rentier im Schnee festgefroren,
durch das Eis korserviert, — — — das ließen sie durch die
Matrosen ausweiden und brachten uns den Balg und das
Geweiß.
Ein lebendes Tier hatte keiner der Jäger auf Spiz-
bergen zu Gesicht bekommen. — — —
1 Uhr. — — — Die Anker rasselten empor, wir
fahren weiter in den ewigen Tag hinein, zum ewigen
Eise. — — —

Die wenigsten gehen zu Bette. In der American Bar,
auf dem obersten Deck, das lustigste Treiben. — — —
Da eine flotte Tarolpartie, dort einige Herren und
Damen beim Champagner, — — — ich unter ihnen. — — —
Die kleine Wienerin hat einen großen Schwips, er-
klärt fortwährend, daß sie ganz nüchtern sei, während ihr
kleiner Mund die größten Erlebnisse ihres Lebens enthüllt.
— — — „Geschichten aus dem Wienerwald“ zu einem
„Strauß“ vereinnigt, — — — während uns die Klänge,
der Schiffskapelle im 1/4 Takt umschmeicheln. — — —
Plötzlich erklärt sie ganz resolut, daß sie nicht mehr trinken
wolle: „lan Schluck mach i mehr“, um im nächsten Mo-
mente das perlende Glas wieder an die Lippen zu setzen.
— — — „Jisses mir ist heiß“ sagt sie, i bin dös net ge-
wohnt.“
Lachen und Richern! — — —
„Sehn mer auffi“ — — —! Es ist wirklich schwül
geworden in dem engen Raum; — — — Wir stehen auf,
gehen am's Deck hinaus. — — — „Na, is jetzt Tag oder
Nacht?“ sagt die Wienerin — „i kenn' mi gar nimmer
aus, mir wurk's im Kopf — — — na woar's mit
entem Champus, a anderes Mal werd' ich Euch was
blasen!“
Am Horizont zeigt sich ein grauer Punkt, wird größer
und größer, je näher wir kommen — — —
Geschwind zum Capitän, — — — das Fernrohr erbitten,
— — — ein Eisberg; — — — man sieht ihn schon mit
freiem Auge, eine halbe Stunde, und wir haben ihn er-
reicht — — —
An zwanzig Meter hoch — ein Koloss — ein mäch-
tiger Eispalast; grün und blau leuchtend, zieht er an uns
vorüber dem Süden zu, bis ihn die Sonne zerschmelzen
und er klein und schwächling in einer Ducht als Packeis lan-
den wird. — — —
Genug des Guten für heute; wir gehen zu Bett;

ist es doch schon 3 Uhr früh geworden oder, wie ich zur
kleinen Wienerin bemerkte, 3 Uhr nachmittage. — — —
Um 7 Uhr früh plöglig 4 kurze Pfeife der Dampf-
pfeife. — — — Die Stewarts klopfen an die Kabi-
nen: — „Watsch in Sicht!“ — — wir fahren auf,
ganz verschlafen; schnell die Hosen, — einen Mantel und
auf's Deck — — —
Oben das bunteste Bild, die Damen im Schlafrock, darüber
einen Pelzmantel, die Haare wirr, unseziert, die Füße in
Pantoffeln, die Herren im Pelz oder auch in leichtem Regen-
mantel, darunter oft etwas Unbefindliches. — — — In 200 m
Entfernung vor uns, abseits vom Kurse schwimmt ein mäch-
tiger Wal, — von Zeit zu Zeit das Wasser in mächtigem
Bogen in die Luft spritzend, — ein lebender Spring-
brunnen. Einige Minuten, und er ist unseren Blicken ent-
schwunden.
Wir gehen wieder zur Ruhe; — doch der Schlaf ist
geschwunden, und zwei Stunden später stehe ich auf.
Ein warmes Bad, — eine kalte Douche, die mächtig
erfrischt, dann ein englisches Frühstück, Thee, Eier, Butter,
Salm und ein halbrohes Beefsteak, — und hinauf aufs Deck;
Eine kühle Brise weht uns entgegen, die mir das
Blut zum Reifen bringt. — Ich mache einen kleinen Lauf
um das Schiff herum; — das tut wohl! — — —
Dann setze ich mich auf eine Bank, hülle mich fest in
meine Decke, strecke mich aus; — eine würzige trockene
Luft, die ich mit vollen Zügen einatme, der Champagner
des Nordens.
Ein Passagier nach dem andern kommt am's Deck,
bald sind fast alle da, — man begrüßt sich, spricht dieses
und jenes — — —
Um 11 Uhr zieht das erste Packeis in größeren Zügen
vorüber. — Von da an fahren wir fortwährend zwischen
kleineren und größeren schwimmenden Eisrücken, die rechts
und links am Schiff vorübergleiten.
Wie eine Königin fährt die „Thalia“ dahin, klein

Renner des ungarischen Staatsrechtes hat der Verzicht des Erzherzogs auf die Thronfolge für seine Kinder die volle, durch die pragmatische Sanktion verbürgte Wirkung, daß seine Nachkommen, da sie nicht Erzherzoge sind, auch nicht Kaiser von Österreich und Könige von Ungarn werden können. Diese Tatsache hindert jedoch nach der Meinung der Renner des ungarischen Staatsrechtes durchaus nicht, daß die Herzogin von Hohenberg als Gattin des gekrönten Königs von Ungarn berechtigt auch den Rang und den Titel einer Königin von Ungarn haben werde. Die ungarischen Gesetze haben den Begriff der unebenbürtigen Ehe überhaupt nicht. Deshalb ist die Frau des gekrönten Königs auch Königin und wird berechtigt neben dem Erzherzog Franz Ferdinand stehen, wenn der Primas von Ungarn sein Haupt mit der Stephanskronen schmücken wird.

Die Voraussetzungen der hohen Ehren, die der Herzogin noch bevorstehen, mag gleichfalls ein Beweggrund gewesen sein, der den Kaiser vermochte, der Frau, deren Haupt künftig ein königliches Diadem tragen wird, einen Titel zu verleihen, welcher dem der Mitglieder des kaiserlichen Hauses am nächsten ist. Die Öffentlichkeit, die von Titelfragen gewöhnlich kaum berührt wird und ohne tieferes Interesse an ihnen vorüberzugehen pflegt, erkennt in der Auszeichnung der Herzogin von Hohenberg insofern den Zusammenhang mit der Politik, als die Frau des künftigen Herrschers gleichfalls dem öffentlichen Leben angehört. Auch kann es nur vorteilhaft sein wenn die Gattin des Thronfolgers sich den Lasten der Repräsentation und den Pflichten des gesellschaftlichen Verkehrs unterzieht, die leichter zu tragen sind und vielleicht auch bessere Erfolge haben, wenn eine Dame daran teilnimmt. Die Herzogin von Hohenberg übernimmt jetzt die Pflichten, die sonst den Kronprinzessinnen zufallen.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, den 8. Oktober 1909.

Tageskalender. Samstag, 9. Oktober. Rath.: Denis, Prot.: Denis, Orthodox.: Ion E.
Witterungsbericht. 7. Oktober: + 12 Mitternacht, + 14 7 Uhr früh, + 22 Mittag. Das Barometer im Steigen bei 770, Himmel klar, höchste Temperatur + 25 in Jassy, niederste + 3 in Dorna.
Sonnenaufgang 6 22 — Sonnenuntergang 5 44.

Im Interesse einer ununterbrochenen Zustellung des Blattes, werden die P. O. Abonnenten höflichst ersucht, das Abonnement für das neue Quartal sowie die Rückstände gefälligst ehestens einschicken zu wollen.

Ein Geschenk J. M. der Königin. J. M. die Königin hat dem Panzerkreuzer unserer Marine „Elisabetha“ ihr in Kreidezeichnung ausgeführtes Portrait in herlichem Rahmen und mit ihrer eigenhändigen Unterschrift versehen, zum Geschenk gemacht. Das Bild, das 1 Meter 20 hoch und 60 Zentimeter breit ist, wurde im Empfangssaal des Kreuzers untergebracht.

Personalanachrichten. Der Ministerpräsident Herr J. Bratianu hat sich heute früh nach Sinaia begeben. — Der Generalsekretär des Ministeriums für öffentliche Arbeiten, Herr Harju, hat einen 15tägigen Urlaub erhalten. Er wird während seiner Abwesenheit vom Generalinspektor Herrn Julius Janne vertreten werden. — Herr Dr. Polzer wurde vom Ministerium des Innern beauftragt, den Sitzungen des internationalen Kongresses in Paris für die Nahrungsmittelhygiene beizuwohnen.

Deutsche Ordensauszeichnungen. Dem Cabinettschef des Ministers des Aeußern, Herrn Aureliu Vasiliu, wurde der Rote Adlerorden vierter Klasse verliehen. — Anlässlich

des Besuchs des deutschen Kronprinzen bei den Bauten der Blindenkolonie „Vatra Luminoasa Regina Elisaveta“ verlieh Kaiser Wilhelm Herrn R. Monale, Direktor der „Vatra Luminoasa“ das „Egl. preuß. allgemeine Ehrenkreuz“ und den Herren Albert Herrman, Sekretär, Emil Buchholz und Konstantin Pabiti, Beamte der Anstalt, den „Roten Adler“-Orden.

Von der Balkanliga. Gestern Abend fand in den Sälen der „Liga Balcanica“ die Wochenkonferenz statt. Der Korrespondent der „Bucurea Postă“ Herr B. C. Argintoianu sprach über „Die Balkanvölker und die Entwicklung der Idee der Konföderation.“ Der erste Apostel der Konföderation war der griechische Dichter Rigas Ferexos ein geborener Mazedonier. Der erste offizielle Versuch wurde vom griechischen Minister Tricupis gemacht, der im Jahre 1837 die Unterstützung Stambuloffs verlangte. Stambuloff zeigte sich anfänglich der Idee der Balkankonföderation geneigt, verzicht aber später den Plan an die Pforte und erhielt als Entgelt die Ernennung zweier bulgarischer Metropolitzen in Mazedonien. — Der Präsident der Balkanliga, Prinz Albert Ghica wies darauf hin, daß so lange Zeit das albanesische Volk unterjocht sein wird, von einer Balkankonföderation nicht die Rede sein könne. — Nach dem Vortrage folgte ein intimes Konzert.

Besuch russischer Offiziere. Die russischen Offiziere aus Odessa, deren schon vor längerer Zeit angekündigter Ausflug in unser Land eine Verzögerung erlitten hat, werden morgen Sonnabend in Galaz eintreffen, woselbst sie vom Kommandanten des 3. Armeekorps General Bardiady und vom Generalstabschef dieses Armeekorps Oberst Cocorelcu empfangen werden. Die russischen Offiziere werden Braila und die historischen Schlachtfelder in der Umgebung von R. Sarat und Folschani besuchen und werden sich am 12. Oktober nach Bukarest begeben, wo sie der Generalstabschef des 2. Armeekorps Oberst Iliedcu empfangen wird.

Die Reorganisation unserer Marine. Die Marinefektion in der Militär-Spezialschule in der Calea Grivizei wird eine Reorganisation erfahren in dem Sinne, daß in den zweiten Jahrgang auch der Unterricht zur Schiffsbaukonstruktion, Hydrographie, Schiffsmaschinen und Schiffsmaschinen eingeführt werden. Dahin werden die Lehrkurse aus Topographie, Festigungsbaulehre und der Reiterunterricht, die für die künftigen Schiffs-offiziere von gar keinem Nutzen sind, aufgehoben. Die Einführung der neuen Unterrichtsgegenstände ist von großer Wichtigkeit für unsere Marinefektion, die in dieser Weise in der Lage sein wird, unseren künftigen Schiffs-offizieren eine absolut vollständige fachliche Ausbildung, gleich jener der besten Marineschulen des Auslandes zu geben.

Diplomatisches. Der neue belgische Gesandte Baron Gaffier d'Enroy wird heute Mittag im Schlosse Petesch in feierlicher Antrittsaudienz von Sr. M. dem Könige empfangen, dem er sein Beglaubigungsschreiben überreichen wird.

Kleine Nachrichten. Sonntag und Montag fand im Saale der Syndikate in Bukarest der erste Kongress der Arbeiter der rumänischen Eisenbahnen statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: Allgemeines Reformprojekt; Bildung einer allgemeinen Vereinigung; Annahme der Statuten. — Die Gefängnisdirektion hat beschlossen, in Gefängnisse von Bacarest eine Schuhmacherwerkstätte zu errichten. Dieser Beschluß hat unter den Bukarester Schuhmachern große Bewegung hervorgerufen, und in einer gestern abgehaltenen Schuhmacherversammlung wurde beschlossen, in energischer Weise den Kampf zu führen, um die Gefängnisdirektion zu veranlassen, von ihrem Beschlusse abzusehen.

„Transsylvania.“ Uebermorgen Sonntag, den 10. Oktober, finden in den Lokalitäten des Bukarester Turnvereins das diesjährige obligate Garten-Fest statt verbunden mit einem Preislegelschießen um wertvolle Gegenstände und unter geselliger Mitwirkung des Cellobirtuoson Herrn Georgeacu. Das Programm des Festes ist folgendes: 1. Die Nacht an der Donau. Worte von Carmen Syva,

Musik von Wilhelm, 2. Siebenbürgisches Karpathenlied von R. Paffel, 3. Andante aus dem Cello-Concert opus 51 von Soltermann, vorgelesen von Herrn Georgeacu, 4. Fidele Sängersprünge, heiteres Polpourri von Hans Baßgr. 5. Natut der Mensch nur Worte, Couplets gesungen von Herrn P. Hilpert, 6. Der Hochzeitsrad. Schwan in einem Akt von F. Reiten. Zum Schluß Tanzkränzen. Anfang des Preislegelschießens 4 Uhr nachmittags, der Aufführungen 8 Uhr abends im Saale. Da Nachmittags um 1/5 Uhr eine photographische Gruppenaufnahme stattfindet, wird um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen gebeten.

Die Rückkehr des Herrn Take Jonescu. Der Chef der Konservativ-demokratischen Partei Herr Take Jonescu ist gestern mit dem Orientexpress aus dem Auslande zurückgekehrt. Obgleich Herr Take Jonescu den Wunsch ausgesprochen hatte, daß ihm kein Empfang bereitet werde, hatten sich mehrere Mitglieder der Partei auf den Nordbahnhof begeben, um ihren Chef Herr T. Jonescu willkommen zu heißen.

Preßkampagne gegen die Brüder Gzell. Seit einiger Zeit wird gegen die Brüder Gzell, die Besitzer der hiesigen Luther'schen Bierfabrik, von mehreren rumänischen Blättern eine Preßkampagne geführt, der sich jetzt auch das offiziöse Regierungsorgan „Boinga Nationala“ angeschlossen hat. Die Einwürfe, die das offiziöse Blatt gegen die Brüder Gzell erhebt, sind wohl sehr heftig, aber ihrem Wesen nach nicht recht verständlich. Aus den sehr weilläufigen Ausführungen des offiziösen Blattes geht eigentlich bloß soviel hervor, daß die Brüder Gzell das unerbittliche Verbrechen begangen haben, dank ihrer Arbeit und den angewendeten Kapitalien den Absatz ihrer Fabrik in sehr bedeutender Weise zu steigern. Das Blatt sieht hierin eine kolossale wirtschaftliche, soziale und politische Gefahr für das Land und sagt, daß gegen den „Luft Gzell“ kein anderes Mittel der Verteidigung übrig bleibe, als den heutigen kolossalen Einfuhrzoll auf ausländisches Bier aufzuheben, damit die rumänischen Konsumenten das Original-Bisner oder Bayrische Bier zu dem gleichen Preise bekommen können, wie in Wien oder München. In diesem Falle werden die rumänischen Fabrikanten, einschließlich der Brüder Gzell genötigt sein, ihre Fabriken zu schließen. Das Blatt fährt hierauf fort:

„Unter dem Schutze der gewährten Begünstigungen hat sich die Bierindustrie rasch gleich einer Treibhauspflanze entwickelt. . . Kann aber der rumänische Staat erlauben, daß einer dieser Bierindustriellen, der stärker und reicher ist, die übrigen umbringe und allein Herr auf dem geschlossenen Felde des heimischen Konsums werde, wo er sich weiterhin ganz allein des Schutzes des Staates erfreuen soll? Gewiß nicht. Es ist unrecht, daß gedeckt durch den Schutz des rumänischen Staates ein habgieriger und mächtiger Konkurrent die übrigen zu Grunde richte, daß er ihre Kapitalien ruinire und sich ein Monopol zum Schaden des ganzen konsumierenden Publikums schaffe, daß in dieser Weise seine Welt ausgeliefert wird. Und der rumänische Staat hat um so weniger recht, gleichgiltig dazuzusehen, wenn der Würder ein hergekommener Fremder ist, während diejenigen, die er umbringt, lauter Rumänen sind. Der rumänische Staat schuldet seinen Schutz seinen Angehörigen, den Rumänen, wo immer sie sich befinden mögen, in jedem Lande der Welt können die Rumänen Schutz unter den Falten der Tricolore finden, um so mehr muß er seine Stammesgenossen schützen, wenn sie unter seinen Augen in niederträchtiger Weise bekämpft und schonungslos ruiniert werden. In diesem Tone geht es noch lange weiter, und das offiziöse Blatt entwickelt aus diesem Anlasse Theorien, die interessant genug sind, um bei anderer Gelegenheit ausführlicher besprochen zu werden.“

Eine gewiß ungewöhnliche chirurgische Operation ist gestern im Sanatorium des Dr. Schipilici in Jassy vollzogen worden. Der Assistent des Prof. Dr. Zubara, Doktorand Al. Staiacu vollzog nämlich, nachdem er sich eine Injektion mit Stobain gemacht, an sich selber die Operation einer doppelten Hernie. Im Operationssaale befanden sich als einfache Zuschauer dieser Selbstoperation Prof. Dr. Zubara und einige andere bekannte Aerzte, die von der Entschlossenheit und Kühnheit ihres jungen Kollegen gradezu verblüfft waren.

Eine sonderbare Duellforderung. Der Besitzer des Holzdepots in der Str. 11 Juni Kapitän A. D. Mihailibi hat Herrn Bizebürgermeister Dr. Votescu zum Zweikampf gefordert und ihm die Herren Ghica und Major Anghelescu als Sekundanten geschickt. Die Begründung dieser Duellforderung ist die sonderbarste, die man sich denken kann. Dr. Votescu hat sich nämlich jüngst einer Person gegenüber, welche die Ermächtigung für die Leitung des Holzdepots verlangt, dahin ausgesprochen, daß er mit diesem Depot schon die verschiedensten Exerzieren gehabt habe. In dieser Aeußerung erblickte Kapitän Mihailibi, der sich als Besitzer des Holzdepots persönlich betroffen fühlte, eine Beleidigung, die nur durch Blut abgewaschen werden könne. Als die Sekundanten des Kapitän Herrn Dr. Votescu den hier angeführten Grund der Duellforderung auseinandersetzen, sah er sie einen Augenblick lang verständnislos an, da die Sache tatsächlich für ein normales Gehirn nur schwer faßbar ist. Dann aber erklärte er ihnen sehr höflich, daß er Herrn Mihailibi persönlich gar nicht kenne, und daß er die Aeußerungen über das Holzdepot des Herrn Mihailibi in seiner amtlichen Eigenschaft und keineswegs als Privatmann gemacht habe, so daß er gar keinen Grund habe, Genugthuung mit den Waffen zu geben. Auch der Sekundant Mihailibi, Herr Ghica gab zu, daß kein Motiv für eine Duellforderung vorhanden sei, und aller Wahrscheinlichkeit nach wird der Zwischenfall keine weiteren Folgen haben.

Ein Raubausfall in der Peripherie von Bukarest. Die Frechheit der Diebe, die in den peripherischen Stadtteilen von Bukarest ihr Unwesen treiben, hat ihren Gipfelpunkt erreicht. Gestern nachts brach eine aus Räubern bestehende Bande in das Haus des reichen Gutbesizers Jor

— witzig dem Meere gegenüber, und doch daselbst beherrschend.

Halb 4 Uhr. In weiter Ferne erscheint ein matter Streifen. — „das ewige Eis“.

Wir stürmen alle aufs Sonnendeck; — immer näher kommt das Schiff, bis sich schließlich das Eis wie eine loupante Masse vor uns ausbreitet.

Ein Pölerschuß, — die Maschine stoppt, wir halten an. — Ein überwältigendes Bild: — von allen Seiten von schwimmenden Blöcken umgeben, vor uns das sich gegen den Nordpol türmende Eis, schau'n wir, zum äußersten für gewöhnliche Menschenlinder erreichbaren Norden gelangt, in unbekannte Fernen, ins Ungewisse, zu dem wohl schwer sobald ein Sterblicher gelangen dürfte.“ —

Ueber uns auf der Kommandobrücke steht der Kommandant wie ein Felsblock; — er winkt mit der Hand; — allgemeine Stille. —

Bei 80° 14' 30" n. B. und 9° 25' — ö. L. (Greenwech) haben wir das ewige Eis erreicht“ ruft er mit Stentorstimme.

Dann 3 Pölerschuße: — Die Volkshymne erklingt, von dem inzwischen auf dem Deck versammelten Schiffsochester gespielt, lönt über das Wasser, dem ewigen Eise entgegen. —

Wir stehen da, ergriffen und gebannt, die Rappen in der Hand, in feierlicher Stimmung.

Ich solchen Augenblicken tritt man der Gottheit näher, hält gleichsam innere Zwiegespräche mit ihr — —

Die Hymne ist beendet. — Man tritt aufeinander zu, und drückt sich die Hand. — Da erdhöhnt wieder der Pöler: — und nun folgen von Pölerschußen eingeleitet, die

Hymnen aller Nationen, die an Bord vertreten sind. — Zuletzt die japanische. — Eine kraftvolle Melodie, — hehr und groß —, wie ein von vielen Tausend Stimmen gesprochenes Gebet vor der Schlacht. — Stramm steht der kleine Japaner und salutirt militärisch, bis die letzten Töne verklungen sind. —

Freudlicher Applaus, — eine allgemeine Ehrung der im russisch-japanischen Kriege gezeigten Stärke dieses Volkes. —

Ein Passagier tritt nun vor, — der Älteste unter uns, — und bringt ein Hurrah aus auf den Kommandanten, der uns soweit geführt, bis zur Grenze des Eises. — — Den auf der Kommandobrücke steht der Capitän und läßt sein Taschentuch im Winde flattern. —

Noch einige Minuten, und wir wenden — —

Rasch geht die Fahrt zurück, bis nur noch ein matter Streifen am Horizont die Stelle zeigt, wo wir gewesen — und endlich das Eis ganz unseren Blicken entzwindet. —

Um 7 Uhr abends sind wir auf der Däneninsel in der Birgo-Bay (79° 40' n. B.) an dem Orte, wo Andree mit seinen Kameraden Strindberg und Fränkel im Jahre 1907 den Ausflug zum Nordpol wagte, um irgendwo im Meere den von der ganzen Welt prophezeiten Tod zu finden, und wo seit dem gleichen Jahre der Amerikaner Wellmann in einem lenkbar sein sollenden Ballon den Versuch wiederholen will. —

Ein Pölerschuß, — die Anker fallen, — die amerikanische Flagge klettert den Mast empor, — ein Gruß, den die „Thalia“ Wellmann entbietet.

Eine kurze Spanne Zeit, — dann erscheint auf einem Felsvorsprung ein Mann, der unsere Handelsflagge schwingt, — der Segengruß. —

(Fortsetzung folgt).

*) Wie bekannt, sollen inzwischen die Amerikaner Dr. Cook und Peary, den Nordpol erreicht haben. Unmerk. des Verf.

dan Jordanescu auf der Chaussee Pantelimon Nr. 189 und stahl alles, was nicht niel- und nagelfest war. Herr Jordanescu, der in dem Stadtbiertel unter dem Namen „Der reiche Dan“ bekannt ist, war vor etwa zwei Tagen vom Hause abwesend und die Diebe, die dies in Erfahrung gebracht hatten, benützten diesen Umstand, um den offenbar schon seit langem geplanten Schlag auszuführen. Zuerst rafften sie alle Kleider, Pelze und Wertgegenstände zusammen, aus denen sie Bündel machten, mit denen ein Teil von ihnen die Flucht ergriff. Zwei der Räuber blieben im Hause zurück, wo sie zunächst 3000 Frs. in barem Gelde fanden. Als sie sich aufrichteten, einen Schrank zu erblicken, in dem eine größere Summe Geldes aufbewahrt war, wurde die Frau Jordanescus durch das entstehende Geräusch aus dem Schlafe geweckt und begann um Hilfe zu schreien. Einer der Räuber stürzte in ihr Zimmer, um sie zu erwürgen, die beherzte Frau aber hielt ihm einen Revolver entgegen, so daß er die Flucht ergriff. Die übrigen Räuber folgten seinem Beispiele und ließen auf ihrer Flucht eine Menge der gestohlenen Gegenstände fallen. Die Polizei hat die umfassendsten Maßregeln ergriffen, um der Raubgesellschaft habhaft zu werden.

Der Liebesgram des Maschinenbauers. Der in der Elektrizitätswerke am Dimbowzoqui beschäftigte 26 jährige Maschinenbauers Vasile Constantinescu hatte sich sterblich in ein junges Mädchen verliebt und wollte sie um jeden Preis zu seiner Gattin machen. Der arme Vasile war ja sonst ein sehr braver Bursche, aber verbreitete um sich einen penetranten Geruch von Schmieröl, den „alle Wohlgerüche Arabiens“ nicht hätten beseitigen können, und so ist es kein Wunder, daß seine Schöne an ihm kein Gefallen fand und ihm rund heraus erklärte, daß sie niemals seine Frau werden würde. Dieser Korb brachte ihn um alle seine Fassung, und als er in seine bescheidene Behausung in der Sitbey-Boda 204 eintrat, da brach er zurück in einen Weintrampf aus, der mehrere Minuten dauerte. Dann schritt er mit tragischem Ausdruck an seinen Schrank, ergriff eine Flasche, in der sich 250 Gramm denaturierter Spiritus befanden und schüttete in die Flasche ein entsprechendes Quantum Petroleum, worauf er den Inhalt mit einem Zuge austrank. Natürlich wurde ihm todtübel, eine tüchtige Magenwäsche, die ihm die in aller Eile herbeigerufene Ambulanz der Rettungsgesellschaft applizierte, beseitigte jede Lebensgefahr. Der Magen Vasile's ist zwar noch heute nicht in Ordnung, das abschauliche Zeug, daß er verschluckte, hat aber wenigstens das Gute gehabt, daß es ihn von seinem Liebeskummer gründlich geheilt hat.

Ein tragischer Anfall hat sich gestern früh in der Gemeinde Lungani bei Jassy zugetragen. Der Bewohner dieses Dorfes B. Rusu begab sich in aller Frühe mit dem Gewehre auf der Schulter zur Arbeit hinaus aufs Feld. Kurz vorher war, ohne daß er wußte, seine 14jährige Tochter Victoria aufs Feld hinaus gegangen, um ihrem Vater bei der Arbeit zu helfen. Als Rusu sich näherte und in der Stille des Morgens Geräusch hörte, glaubte er, daß Diebe auf dem Felde seien und schuß. In dem gleichen Augenblicke erlöste ein durchdringender Schmerzschrei, und als Rusu an Ort und Stelle hinlief, sah er seine eigene Tochter mit durchschossener Brust in ihrem Blute liegen. Wenige Augenblicke später war das arme Kind eine Leiche.

Ein Feind von Caricaturen. Der Zeichenlehrer D. Gartelescu in Barlad vergnügt sich in seinen freien Stunden damit, Caricaturen herzustellen, in denen er in recht gelungener Weise bekannte Personen des Ortes persiflierte. Seine letzte Caricatur war eine Darstellung des auf dem dortigen Jahrmärkte befindlichen Kinematografen „Luz“ und auf diesem Bilde war unter anderen Personen auch der Gutbesitzer B. Calinescu ausgefüllt. Die Caricatur, die im Auslagenfenster einer Buchhandlung in der Hauptstraße ausgestellt war, lockte viele Zuschauer herbei, die ihre Glosse machten. Herr Calinescu, der zufällig des Weges vorüberkam, geriet darüber derart in Harnisch, daß er in die Buchhandlung trat, und das Caricaturenblatt in Stücke riß. Ist war die Reihe, während zu werden, an den Zeichenlehrer, der gegen Calinescu die Klage wegen böswilliger Sachbeschädigung anstregte. Das Friedensgericht in Barlad verurteilte gestern nach mehrwöchiger Verhandlung Herrn Calinescu zu 50 Frs. Geldstrafe und zu 50 Frs. Entschädigung an den Zeichenlehrer. Beide Parteien meldeten die Berufung an.

Skandal in einem Cafe. Gestern Nacht saßen in Salag im Cafe Epantari des Hotel „Sofia“ der Pfaffenwaller C. Jonescu, der Buchhalter B. Roso und der Student Ghimpebranu zusammen mit dem Artistenpaare Lucien und Louise Laurier und zechten, was das Zeug hielt. Die drei Epantari-Gäste, die angelunken waren, begannen plötzlich den Artisten Lucien zu beschimpfen, der aber die Antwort nicht schuldig blieb. Jonescu, der am schwersten betrunken war, machte während dieser Zeit eine Bewegung, um die Frau Luciens zu umarmen, glitt aber aus und fiel zu Boden. In dem gleichen Augenblicke begann Roso, der glaubte, daß sein Kamerad von Lucien zu Boden geworfen worden sei, mit seinem Stock dem Artisten ins Gesicht zu schlagen und brachte ihm schwere Verletzungen zu. Daraufhin entstand im Lokale ein schrecklicher Tumult, der erst ein Ende nahm, als der Polizeipräsident an Ort und Stelle eintraf. Der Zustand des verwundeten Artisten ist ein bedenklicher.

Ein fürchterliches Verbrechen. Im Monate Juli des vergangenen Jahres wurde der reiche Grundbesitzer Dumitru Vascu in Grecesti (Mehedinj) abgängig, ohne daß es trotz aller Nachforschungen möglich gewesen wäre, seine Spur aufzufinden. Die Behörden hatten fast alle Hoffnung aufgegeben, dieses geheimnisvolle Verschwinden aufzuklären, als ein Zufall auf die Spur Vascus führte. Dergefallen Abend fand sich nämlich bei der Polizei in Turnu-Severin ein junges Mädchen, Ecaterina Veldiceanu ein, die erklärte, daß sich im Hofe des Wohnhauses ihrer Mutter in einer

jezt verschütteten Patrone der Leichnam des verstorbenen D. Vascu befände. Die sofort eingeleitete Untersuchung ergab die volle Richtigkeit der Anzeige, und nach zweifelhüßiger Arbeit gelang es den Leichnam aufzufinden, dessen Füße mit Stricken auf dem Rücken gebunden waren, und der am Hals gleichfalls mit einem Stricke gebunden war. Die Ärzte konstatierten, daß der Tod durch Erdrückung herbeigeführt worden war. Ecaterina Veldiceanu erklärte, daß der Leichnam am Abend vorher vom Tanase Vascu dem Raffen des Ermordeten und von dem Mazedonier Toma Anghelina in einer Kiste gebracht worden war, die in einem mit Holz beladenen Wagen verpackt war. Die beiden Mörder sagten dem Mädchen, daß sich in der Kiste Zaharin befände. Als am nächsten Tage das Mädchen an der Kiste Blutspuren sah, sagten ihr die beiden Männer die Wahrheit und versprachen ihr 2000 Frs., wenn sie niemandem etwas von der Sache mitteile. Tanase Vascu, der den Mord begangen hat, um in den Besitz des Vermögens seines Onkels zu gelangen, dessen einziger Erbe er war, sowie sein Helfershelfer Toma Anghelina wurden verhaftet.

Ein schrecklicher Unglücksfall hat sich gestern nachm. um 1 Uhr beim 3. Artillerieregiment in Braila unter folgenden Umständen zugetragen: Die Hauptbatterie unter Commando des Kapitäns Marosiu hatte am Vormittag Schießübungen ausgeführt und war nach der Rückkehr in die Kaserne damit beschäftigt, die Kanonen zu reinigen. Die Reinigung wird in d. r Weise gemacht, daß in die Kanone eine mit Pulver gefüllte Patrone eingeführt, daß hierauf das Kanonrohr mit Wasser gefüllt wird, worauf man den Schuß abfeuert. Der Sergeant Ilie Barta, der bei einer der Kanonen diese Operation ausführen wollte, ging, nachdem er die Kanone in der genannten Weise geladen hatte, um das Kanonrohr nachzusehen. In dem gleichen Augenblicke aber feuerte der Corporal Scherban, der den vor dem Geschütze stehenden Sergeanten nicht bemerkt hatte, den Schuß ab, und die aus der Mündung des Geschützes fahrende Patrone riß den Kopf des unglücklichen Sergeanten weg und schleuderte ihn auf eine Entfernung von 30 Meter. Der Unglücksfall hat in der ganzen Stadt das peinlichste Aufsehen erregt. Der in so tragischer Weise ums Leben gekommene Sergeant war dem Ende seiner Dienstzeit nahe und hätte in einigen Tagen dauernd beurlaubt werden sollen.

Der Unglücksfall in Fokschani. Ueber den Unglücksfall im Fort Jorasti bei Fokschani, dem 3 Soldaten und ein Unteroffizier des 1. Festungsartillerieregiments zum Opfer gefallen sind, werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Die 5. Compagnie des genannten Regiments hatte in der Frühe das Schießen begonnen. Um halb 12 Uhr entzündete sich beim Laden eines Mörsers, das Geschöß vorzeigte. In dem gleichen Augenblicke erfolgte eine schreckliche Detonation, und durch die Splitter des Geschößes wurden die Gefreiten Epaminonda Jahu und Georg Curteza und der Soldat Dumitru Ariciu sofort getödtet. Der Sergeant Gh. Marbare, der durch ein Eisenstück in der Leber getroffen worden war, starb sechs Stunden später im Militärspital unter schrecklichen Schmerzen. Zwei Corporale trugen am Gesichte Brandwunden davon, die inoffenbar keine Gefahr darbieten. — Ueber die Ursachen, welche die Explosion hervorriefen, läßt sich noch nichts Positives mitteilen. Es ist möglich, daß das neue Geschöß defekt war, oder daß es losging, bevor es vollständig eingefüllt war, weil das Kanonrohr noch den vorher abgefeuerten Schüssen nicht ausgewischt worden war. Die von den Militärbehörden eingeleitete Untersuchung wird nach dieser Richtung hin jedenfalls vollständige Klarheit schaffen. — Das Leichenbegängnis der in so tragischer Weise in der Ausübung ihrer Pflicht ums Leben gekommenen Opfer fand gestern Nachmittag mit besonderer Feierlichkeit statt.

Shadensfeuer in Jassy. Gestern vor Tagesanbruch brach in Jassy in der Str. de Sus, im Erdgeschosse des Palastes, in dem das anatomische Museum untergebracht ist, Feuer aus. Der Brand entstand in einem rückwärts befindlichen Magazin des Eisenhändlers Moz Vachtes und zerstörte eine große von Menge daselbst aufbewahrten leicht entzündlichen Waren. Der Schaden ist sehr bedeutend. Den Pompiers gelang es erst nach schwerer Mühe den Brand zu localisiren und weiteres Uebel zu verhüten. In dem oberen Stockwerke des Hauses befindet sich außer dem anatomischen Museum auch der Saal „Elesani“, in welchem die Wahl Cuzas zum Fürsten stattgefunden hat. In dem gleichen Hause ist auch die Kanzlei der Gesellschaft der Ärzte und Naturforscher untergebracht. — Die Urheber des Brandes konnten bis jetzt nicht ausfindig gemacht werden.

Widerrechtlich im Irrenhause internirt. Der Kaufmann Albert Goldenberg in Salag war von seinen Brüdern aus unbekanntem Gründen in der Privatkrankenanstalt des Prof. Schuku in Bularast internirt worden. Vor kurzem nun wurde die Generalstaatsanwaltschaft verständigt, daß Goldenberg geistig vollkommen gesund, und daß seine Internirung eine durchaus willkürliche Freiheitsberaubung sei. Die Staatsanwaltschaft betraute die Doktoren Marinescu, Antoniu und Stoeneacu mit der Untersuchung Goldenbergs, und alle drei Ärzte erklärten, daß nicht der geringste Grund für die Internirung des angeblichen Patienten oder für die von seiner Frau verlangte Entmündigung vorhanden sei. Infolge dieses ärztlichen Gutachtens wurde die Sache zu weiterer Amtshandlung dem Untersuchungsrichter übergeben.

Die Eröffnung des „Theater Modern“ (früheres Edison-Saal) findet unwiderrüßlich Sonntag den 17. Oktober l. J. statt. Die italienische Operentruppe, die die Stagione in diesem Theater eröffnet, steht unter der Leitung des Herrn Lombardo, der sich in Italien eines großen künstlerischen Rufes erfreut. Zur Aufführung gelangt die reizende englische Operette in 3 Akten „Des Princes von Pilisen“. Kartenvorverkauf bei der „Independance Roumaine.“

Bulgariens Königstag.

Die nationale Feier, welche das junge Königreich Bulgarien am ersten Jahrestag seines Bestehens veranstaltet hat, ist überall im Lande würdig verlaufen. Die Bevölkerung hat sich ihre Festesfreude auch nicht durch die Presse lösen lassen, die jetzt dem König Ferdinand und seinem Hause einen ersten Kampf um die Vermehrung der Volksrechte ankündigt. Das Verhalten der bulgarischen Presse muß jedenfalls als wenig patriotisch bezeichnet werden. Obwohl die Blätter eingehend die Begehung der Feier in Tirnova schildern, ergehen sie sich im Leitartikel in mehr oder weniger pessimistischen Betrachtungen darüber. Ein Blatt bemängelt, daß die Unabhängigkeit nur eine äußere sei. Man müsse auch die innere (ließ von höfischen Einflüssen befreite) Unabhängigkeit erstreben. Ein anderes Blatt erinnert daran, daß die Unabhängigkeit erkauft statt erlangt wurde. Ein drittes Blatt findet, daß das Ausmaß der Unabhängigkeit wenig hält, da es reale Bürgschaften für die Staatsanleihe verlangt. Die meisten Blätter bestehen auf Einberufung der großen Nationalversammlung zur Sanctionierung des Königstitels. Die einflußreichste Palastbeziehung unterhaltende „Weschna Posta“ wünscht die Vereinigung aller bulgarischen Gebiete. Kurz, die Presse drückt eine mit dem festlichen Anlaß unvereinbare Mißstimmung und Unzufriedenheit aus. Ob eine weitere Bescheidung der fürstlichen Prerogative in einem von Parteien stark zerklüfteten Staate wie Bulgarien, wo die Geheimbündelei auch im Offizierskorps Wurzel gefaßt haben soll, wirklich im Interesse des Volkes liegt, scheint zum mindesten zweifelhaft.

Ueber die Feier selbst liegt folgender Bericht vom 5. d. M. vor:

Die Jahresfeier der Unabhängigkeitserklärung ist nach den bisher eingelaufenen Nachrichten sowohl in Tirnova, als auch hier und auf dem Lande programmäßig und ohne Störung verlaufen. Die aufreizende Sprache der Blätter, die auch heute in demselben Tone wie gestern fortfahren zu schreiben, scheint die Stimmung der Bevölkerung weit zu überholen. Immerhin ist bezeichnend, daß ein politisch farbloses Blatt wie der Dnewnik behauptet, die Freude am heutigen Tage werde durch die Umräumung der nationalen Vorrechte in der Armee und im diplomatischen Dienst durch den Herrscher verdorben. Das Blatt meint, Bulgarien befindet sich am Anfange des Kampfes um die Volksrechte gegen das königliche Schloß. Das Regierungsblatt Breme veröffentlicht einen scharfen Artikel gegen den früheren Kriegsminister Sawow, dem es die letzten Veröffentlichungen über angebliche Offiziersbündelei zuschreibt und deutet an, daß die Sobranje, die demnächst zusammentritt, das gewesene Kabinett, dessen Mitglied Sawow war, zur Untersuchung ziehen werde, wie es seitens einiger Oppositionspruppen verlangt wird.

Telegramme.

Die Zareureise nach Italien.

Petersburg 7. Oktober. Den Nachrichten zufolge, die aus gutinformierten russischen Kreisen stammen, wird der Zar sich demnächst in Begleitung des russischen Ministers des Aeußern Jzwolsky nach Italien begeben. Der Zar wird die Eisenbahn über Kiew benutzen. Der italienische Botschafter, Herr Melgari, wird sich übermorgen nach Italien begeben.

Zur Standerhöhung der Fürstin Hohenberg.

Wien, 7. Oktober. Die Zeitungen führen die Standerhöhung der Gemahlin des Thronfolgers auf den Besuch des Thronfolgerpaars am preussischen Hofe zurück, wo es Gelegenheit bereitet hätte, wenn die Fürstin mit dem Titel Durchlaucht ihren Platz neben dem Kaiser Wilhelm einnehmen müßte. Im Mai wurde bekanntlich die Fürstin auf eine direkte Bitte Kaiser Wilhelms vom Thronfolger im Automobil aus dem Belvedere Schloß geholt, um an der kaiserlichen Tafel im Karussellzimmer teilzunehmen.

Allerdings führte damals Kaiser Wilhelm die Erzherzogin Annunziata zu Tisch. Immerhin steht auch nach ihrer neuen Beförderung die Herzogin Sophie nicht nur allen Erzherzoginnen, sondern auch den Damen der Häuser Dragarza, Braunschweig-Lüneburg und Bourbon im Range nach, nicht aber den Damen des in Oesterreich anässigen Zweiges Sachsen-Koburg-Gotha, von denen nur Prinzessin Klementine königliche Hoheit war. Man folgert im übrigen aus der Standerhöhung, daß die Herzogin Sophie bereinst als Ungarns Königin an Franz Ferdinands Seite stehen wird.

Verschlimmerung der Lage in Griechenland.

Athen, 7. Oktober. Die Lage ist nach wie vor kritisch. In der Kammer hatte sich eine Majorität gebildet, die sich bereit erklärte, die von der Regierung vorgeschlagenen Reformen zu votieren. Die Ankunft des früheren Ministerpräsidenten Theotolis in Athen hat nur die Lage kompliziert, weil seine Partei die Reformen nur unter gewissen Bedingungen votieren will, die der Regierung nicht passen. Die Demission des Kabinetts scheint unvermeidlich zu sein. Das Offizierscomitee wird es versuchen, diese Aktion der Partei Theotolis mit allen möglichen Mitteln zu verhindern und bedroht sogar Theotolis mit dem Tode. Sollte seine Partei eine Regierungskrise hervorrufen, werden die Offiziere eine bewaffnete Kundgebung vor dem Parlamente veranstalten.

Die sensationelle Erfindung eines Deutschen.

Berlin, 7. Oktober. Ein deutscher Mechaniker in Dortmund hat einen Apparat erfunden, mit welchem man im dunklen mit jedweden Gewehre unschlar zielen kann. Mehrere Offiziere haben die Erfindung experimentirt und äußern sich geradz enthusiastisch über dieselbe.

Zinsfußerhöhung in England.

London, 7. Oktober. Die englische Bank erhob den Zinsfuß auf 3 pCt.

(Fortsetzung 6. Seite).

Literatur.

Ein alter lieber Bekannter des lesenden Deutschland präsentiert sich in neuem Gewande. Die illustrierte Zeitschrift „Ueber Land und Meer“, die seit zweiundfünfzig Jahren von Stuttgart (Deutsche Verlags-Anstalt) aus allwöchentlich in die Welt geht, zigt in der ersten Nummer ihres neuen Jahrgangs veränderten Seil. Das alte Blatt, das von jeher danach gestrebt hat, zwar nicht jede literarische Mode koplos mitzumachen, wohl aber mit allem Bleibenden der modernen geistigen Entwicklung in Deutschland gleichen Schritt zu halten, steht jetzt unter der Leitung Rudolf Pressers, der in seiner frischen Art nicht geögert hat, manches Veraltete aus dem Blatt auszuschneiden und an seine Stelle reizvolleres, Fröhlicheres zu setzen. — Schon die Namen der Mitarbeiter, die im Prospekt des neuen Jahrgangs aufgeführt werden, beweisen, daß die fähigsten Köpfe, die beliebtesten Schriftsteller unter unsern heutigen Publizisten sich dem neuen Leiter von „Ueber Land und Meer“ zur Verfügung gestellt haben.

Wir empfehlen unsern Lesern, sich von der nächsten Buchhandlung die erste Nummer von „Ueber Land und Meer“, die kostenlos geliefert wird, oder das 1. Heft zur Ansicht kommen zu lassen, damit sie sich durch eigene Prüfung überzeugen, was für den billigen Abonnementspreis — vierteljährlich (13 Nummern) 3 M. 50 Pfg. oder 60 Pfg. für das 14-tägige Heft — geboten wird.

Die Eskimos.

Den Haupterfolg an der Entdeckung des Nordpols schreibt der Nordpolfahrer Julius v. Payer der Rückkehr zur einfachen Reiseart der Wilden zu, d. h. wie ein Eskimo mit Eskimos zu reisen. Cool und Peary die beiden heftigen Wiberjäger, finden sich beide in dem Lobe der Eskimos, denen sie bei ihren an Strapazen und Entbehrungen so überreichen Expeditionen viel zu verdanken hatten. Die Tatsache ist unbestreitbar: ohne die Mithilfe der Eskimos wäre die Erforschung des Nordpols nicht möglich gewesen. Es mag darum nicht uninteressant sein, aber die Gewohnheiten und das Leben dieses außerordentlichen Naturvolkes etwas näher zu erfahren.

Die Zahl der Eskimos, die von kräftiger, untersehten kleiner Gestalt und gelblicher Hautfarbe sind, dürfte kaum mehr als 10.000 betragen. Sie bewohnen die ungeheueren Länderdistrikte, mit welchen sich Amerika gegen den Nordpol vorschleibt, und die zahlreichen dort befindlichen Inseln, unter denen Grönland wieder die bei weitem hervorragende Stellung einnimmt. Der Name Eskimo stammt von „Eskimantit“, auf deutsch Kohlfleischesser, einem Worte der Algonkinsprache, welche von zahlreichen Indianerstämmen des nördlichen Amerikas gesprochen wird. Die Eskimos selbst nennen sich Innuut, d. h. Eingeborene, im Gegensatz zu den Europäern, welche sie als Fremdlinge — Kavlunäs — bezeichnen. Die Eskimosprache, die nur in Grönland einige dialektische Unterschiede gegenüber den anderen Stämmen aufweist, erinnert an den asiatisch-mongolischen Ursprung der Eskimos, da sie sich der uralaltaischen Sprachengruppe am verwandtesten zeigt.

Wenn die monatelange Polarnacht vorüber ist, freut sich der Eskimo des laugentbehrten Lichtes. Nur zu kurz währt der hunte, lachende Zauber des arktischen Sommers. Vor allem sind es die niederen Pflanzen, Flechten und Moose, die den Boden mit schwellenden Polstern überziehen; dazwischen nur wenige Arten nordischer Blütenpflanzen, Weiden und Birken, zu zwerghaftem Gestrüpp verkümmert. Kein Baum wirft seinen Schatten im Vaterlande des Eskimo.

Ein solches Jahr teilt auch der Lebensweise des Eskimo sein Gepräge mit; auch für ihn heißt es, jetzt im Sommer sich eilen, um die nötigen Vorbereitungen für den Winter zu treffen. Die Ursprüngl. der Eider-

gänse, der Allen usw. liefern zahllose Mengen von Eiern und bald auch Junge, die ohne viel Mühe zu erlangen sind, als treffliche Speise. Und den Ueberfluß weiß der Eskimo zu nützen, er denkt nur ans Verzehren, als wolle er sich für den Mangel des Winters entschädigen: er ißt nicht bis zur Sättigung — satt wird er nicht —, er ißt unanhörlich, bis er etwa in Schlaf versinkt, den letzten Bissen noch im Munde. Pflanzliche Kost verschmäht der Eskimo durchaus, ausgenommen ein paar Beeren oder Wurzeln und die Neruds, das heißt die halbverbauten Flechten, die er als bemerkenswerten Vorkräftigen dem Janern des erlegten Renntiers entnimmt. Dagegen lieben Mann wie Frau sehr das Rauchen und pflegen dieser angenehmen Beschäftigung gemeinsam obzuliegen, indem sie ungeheuere Rauchwolken erzeugen und mit Kraft fortblasen.

Ueber alles schätzt der Eskimo den Awa, wie er das Walroß nach seinem Gebrüll benennt, und wo es gilt, den Awa zu jagen, da zeigt sich die Gewandtheit, Kraft, Ausdauer und auch der Mut des Eskimo in glänzendem Lichte. In ihren Schmalen, aber gegen vier Meter langen und sehr leichten Jagdbooten, Kajal genannt, deren jedes nur einen einzigen Insassen bergen kann, der seinen Unterkörper durch ein rundes Loch des auch oben bedeckten Bootes in das Janere deselben schiebt, wissen die Eskimos pfeilschnell voranzufahren; ungeschädigt durchschneiden sie damit die stärkste Brandung. Ein wasserdichtes Hemd aus sauber präparierten Walfschädeln verbindet herartig den Schiffer mit der Doffnung des Bootes, daß kein Tropfen Wasser in das Janere dringen kann, und vor dem Anschlag muß eben die Uebung den Fahrer bewahren. Die Kajals sind mit seltenem Geschick aus Tierknochen oder Treibholzstäcken konstruiert und mit Seehundsfellen überzogen, haben weder Kiel noch Ballast, also auch nur sehr geringen Tiefgang und werden nur mit einem einzigen Rudel fortbewegt, das, an beiden Enden mit Schaufeln versehen, in der Mitte angefaßt wird und rechts und links das Wasser teilt.

Die größeren Boote heißen Umials oder Weiberboote, fassen zehn bis zwölf Personen und das große und kleine Hausgerät und führen ein großes Segel aus zusammengefügten Walfschädeln. Die Hauptwaffe des Eskimo besteht in der Harpune, deren Spitze ein scharfer Walroßhauer, oft noch mit Eisen beschlagen ist. Diese Harpunenpitze hängt an einer festen Schnur von rohem Seehundsfell, welcher der Eskimo durch einen spiralförmig fortlaufenden Schnitt rings um das ganze Fell eine sehr beträchtliche Länge geben. Der Gang ist bestimmt, im Körper des getroffenen Seetieres haften zu bleiben, damit es verwundet nicht entfliehen und getötet nicht sinken kann. Als Schast für die Harpunenpitze dient meist der gerade, schwere, oft über zwei Meter lange Stoßzahn des Narwal, der natürlich hochgeschätzt wird. Seehund und Walroß sind die erste Beute des Frühling, ja mitunter gelangt es dem Eskimo selbst im Winter einen fetten Beuten zu erbeuten vom Rande des Eises aus, wohin er die Tiere durch Nachahmen ihres Geschreis zu locken weiß. Mit der vorschreitenden Vegetation kommen vom Süden her die Renntierherden, welche gleichfalls vom Eskimo mit großem Eifer verfolgt werden. Im Herbst endlich vereinigen sich viele Familien zu gemeinsamer Walfschjagd; sie muß den Hauptvorrat für den Winter liefern, und fällt der Walfschjagd schlecht aus, so gibt es Not für den Winter.

Die Eskimos wissen fast alles, was ihre Jagdtiere liefern, zu verwerten. Fleisch und Speck werden in Streifen geschnitten und gedörrt oder auch in tiefen Esgruben für den Winter aufgehoben; möglichst große Borräte von Tran werden aufgespeichert, um die irdenen Lampen zu speisen, die gleichzeitig zur Beleuchtung und Erwärmung dienen. Die Felle, namentlich von den jüngeren Tieren, werden sehr geschickt zu Kleidern verarbeitet. Aus den Sehnen fertigen die Weiber feste Schnüre; die Knochen, namentlich die Renntiergeweihe dienen als Gerüste für die Schlitten, als Material für die verschiedensten Gerätschaften, Langenpfeilen, Angelhaken, Messer etc. Die Rippen der Walfschje müssen

sie vorher geglaubt hat! Ah, mag sie glauben oder nicht glauben, das ist ihre Sache! An mir ist es, den Fehler, den ich gegen meine arme Madeline begangen habe, so schnell als möglich wieder gutzumachen, ich werde also morgen früh mit Agathe sprechen. . . Was sie mir wohl zur Antwort geben wird?“

Wenn Franz Diebaum durch Madeleines fromme Lüge, wie er selbst sagte und glaubte, vollkommen geheilt gewesen wäre, würde er diese Frage nicht so angstvoll aufgeworfen haben. Herzensregungen so unbestimmter, nur in der Phantasi: entstandener Art wie die, worunter dieser Mann gelitten hatte, hinterlassen bei dem, den sie durchschüttelt haben, eine seltsam krankhafte Narbe. Er fühlt sich, so überzeugt er auch von seiner wiedergefundenen Nähe sprechen mag, fortwährend in Gefahr, aufs neue vom Zweifel gepackt zu werden. Mit was für einem Gesicht würde Agathe den Widerruf des eifersüchtigen Ehemannes von gestern, seine plötzliche Verwandlung aufnehmen? Was für Worte fände sie, die imstande sein würden, das in diesem Augenblick verbannte Mißtrauen zu neuem Leben zu erwecken? Und wenn sie nichts sagte, würde dieses Schweigen bedeuten, daß sie seine Ueberzeugung teile?

„Mag sie reden oder schweigen,“ sagte sich Madeleines Gatte, den Kopf schüttelnd, als ob er eine unerträglich werdende Erwartung damit verschweigen könnte, „ich werde mich nicht mehr darum kümmern als um dies. . .“

Er machte eine Bewegung, als ob er seinen Gänsekiel, womit er die Fahnen korrigierte, und der sich, von seiner pöblich unsicher gewordenen Hand zu stark aufgedrückt, auf dem Papier gespalten hatte, ins Feuer werfen wollte.

„Meine Pflicht liegt klar vor mir. Ich bin es meiner Frau schuldig, das Unrecht, das ich ihr angetan habe, wieder gutzumachen, und das soll morgen früh geschehen. Mein erster Gang vom Spital aus soll zu Agathe sein, das gelobe ich mir. . .“

die Sparren zu den Wohnungen (Igloods) abgeben, die, halb in der Erde stehend, aus Torf oder Eiblöden gebaut werden und außen mit Erde und Moos bedeckt sind. Die durchsichtigen Därme der Seetiere geben eine Art Fensterscheibe für die oben in jeder Hütte befindliche Doffnung ab. Fußboden und Wände sind mit einigen Lagen von Renntierfellen bedeckt, die sehr niedrige Eingangstür mit einem Felle verhängt. Zu dieser Tür führt unter dem Schnee ein gewundener Tunnel, der nachts mit einem Eisküß verschlossen wird. Das spätkliche Hausgerät besteht aus einigen Tranlampen, einigen Töpfen und Krügen von Stein, einigen elfenbeinernen Töpfeln und den Jagdgerätschaften.

In dieser Hütte verbringt der Eskimo die lange Winternacht, bis wieder der Seehund im ersten Frühling zur Jagd lockt und das Geschrei der Vögel die Luft erfüllt. Im Falle der Not oder bei den Jagdausflügen wird auch schnell im tiefen Schnee eine Höhle ausgeschauelt, der Boden und die Wände werden mit weichen Renntierfellen bedeckt und in kürzester Zeit ist ein gemüthliches Heim, die Sommerhütte, geschaffen. Auch bauen sie sich manchmal Zelte, die außen mit Renntierfellen belegt werden.

Die Tracht der Eskimos ist, dem Klima ihrer Heimat angemessen, dicht und warm und verleiht der Gestalt dementsprechend einen etwas vierschrötigen Charakter. Als Unterkleid tragen sie, Männer wie Frauen, ein Gewand aus Vogelbälgen gefertigt, die feinen Federn nach innen gelehrt; die kurzen, bis zum Knie reichenden Beinkleider bestehen meist aus dem dichten Pelz ihres grimmigsten Feindes, des Bären; daran schließen sich eng die Strümpfe aus Hundsfellen, über welche wieder ein paar mächtige Stiefel aus Seehunds- oder Bärenfell gezogen werden. Der Ueberrock, der wie ein Hemd über den Kopf gestreift wird, besteht, wenn möglich, aus dem feinen, dichten Pelzwerk des blauen Fuchses, am häufigsten aber aus Robbenfell. Die am Ueberrock befestigte Kapuze bietet den einzigen Unterschied in dem Anzuge der beiden Geschlechter; beim Manne ist sie rund, den Kopf eng einschließend, bei der Frau läuft sie spitz aus, um den mit Seehundsfell zu einem harren Büschel auf dem Wirbel zusammengebundenen Haarschopf aufzunehmen.

Ein Paar dichter Pelzhandschuhe vollendet naturgemäß diesen Anzug, der selbstverständlich nach der Jahreszeit oder nach dem Grade der Wohlhabenheit auch mancherlei Variationen zu der Kostbarkeit des verwendeten Pelzwerkes gestattet. Wie alle Frauen, lieben auch die Eskimodamen lebhaftes Farben und schmücken sich gern mit Glasperlen und ähnlichen Schmuckstücken, die durch den dänischen Handel nach Grönland kommen.

Haustiere besitzen die Eskimos nicht, außer dem Hund, der in halbwildem Zustande ihr unentbehrlicher Begleiter auf der Jagd, ihr unerfchliches Jagtier auf ihren Seetierreisen ist. Die Hunde sind starke, kräftige und sehr schnelle Tiere; etwa ein Duzend gehört zu einem guten Gespann. Jeder Hund wird an einen besonderen Zugriemen gefesselt, der etwa fünfzehn bis zwanzig Fuß lang und so befestigt ist, daß sämtliche Hunde gleichweit von der Schlittenlurbe entfernt laufen, auf den Flügeln die stärksten Tiere, wovon eines immer unumschränkter Herrscher des ganzen Rudels ist. Der Schlittensführer muß die lange, knorpelige Peitsche mit unfehlbarer Sicherheit zu führen wissen, so daß er jeden Hund an jeder Stelle des Körpers im tausenden Galopp vom Schlitten aus mit der Peitschenschnur treffen kann; nur so behält er die Herrschaft über die halbwildten Bestien, die mit dem leichten Schlitten über Eis- und Schneefelder dahin fliegen wie die Windsbraut. Der Nordpolfahrer Hayes machte mit seinem Hundegespann sechs Seemeilen in achtundzwanzig Minuten und legte denselben Weg, ohne anzuhalten, in dreißig Minuten zurück. Ohne sein Hundegespann würde der Eskimo gar nicht imstande sein, seine weiten Jagdausflüge auszuführen, wobei ihm noch sehr zu statten kommt, daß die Tiere sich mit dem schlechtesten Futter begnügen, mit den Abfällen der

Derartige Gelübde, das wissen alle, die geliebt und an Eifersucht gelitten haben, sind nur da, um gebrochen zu werden. Wenn es sich darum handelt, einen Austritt entgegenzugehen, wobei wir Gefahr laufen, einen neuen Anfall der qualvollen Krankheit davonzutragen, wie sind wir da erstadertisch in Gränden, ihn aufzufheben! So ging auch Diebaum am anderen Morgen wohl in sein Spital, aber die Adresse, die er nachher seinem Kutscher anob, war nicht die der Gräfin Meris. Die in seinem Coupe angebrachte Uhr wies auf Mittag, und noch immer hatte er den Besuch nicht gemacht, wozu er sich so feierlich verpflichtet hatte sich selbst gegenüber. Im Kampf zwischen der Angst, seine Schwägerin wiederzusehen, um der Selbstanlage, daß er eine unbedingt anerkannte Pflicht nicht erfüllen, wählte er schließlich einen Ausweg, der sich nicht gerade für einen Helben ziemte. Wer selbst nie der Versuchung unterlegen ist, eine gesüchtete persönliche Begegnung um jeden Preis zu vermeiden, werse den ersten Stein auf ihn.

Nachdem er zur Frühstücksstunde nach Hause gefahren war, hieß er den Kutscher warten, und zwanzig Minuten später gab dieser beim Hauswart der hochherzschastlichen Mietkaserne an der Ecke des Champs-Elyees einen Brief ab, der sofort der Gräfin Meris zugestellt werden sollte.

„Ich habe mich mit M. ausgesprochen, meine liebe, gute Agathe, und ich muß Ihnen sofort mitteilen, daß wir uns beide getäuscht haben, wofür ich unbedingt überzogene Beweise erhielt. Sie müssen (der harmlose Mann hatte das Wort unterdrückt) alles, was Sie sich insolge meines Irrtums in den Kopf gesetzt haben mögen, sofort vergessen, darum bitte ich Sie inständig, Ueberdies hoffe ich, daß Sie heute nachmittags noch eine freundliche Botschaft erhalten werden.“

(Fortsetzung folgt.)

Schwestern.

Von Paul Bourget.

87

Diese zwei jammervollen Individuen, deren gespenstische Anrisse er vor sich liegen hatte, und über die er seine Mitteilung an die Akademie vorbereitete, hatte er, nach Atem ringend, mit blödem Gehirn, ja grauenerregender Entkräftung herben sehen, und er gedachte ihrer nicht einmal in dem Augenblick, wo sein Blick die Druckzeilen überließ, ohne etwas anderes wahrzunehmen, als die Buchstaben. Seine Feder setzte da ein Komma an seine richtige Stelle, änderte dort eine Kleinigkeit an der Rechtschreibung, wirklich gegenwärtig aber waren seinem Geist und seinem Gefühl nur seine Beziehungen zu seiner Frau und ihrer Schwester.

„Madeleine hat es ganz richtig erfasst,“ sagte er sich, „ich kann eine zweite Aussprache mit Agathe nicht vermeiden. Soll diese Heirat mit Drifsonnet stattfinden, so muß dieses Mißtrauen zwischen den Schwestern unbedingt beseitigt, getilgt werden. . . Kommt es nicht zu dieser Heirat, so ist es nicht minder nötig, daß alle Zweifel verschwächt werden. Agathe muß die Ueberzeugung gewinnen, daß ihre Schwester unschuldig ist an dem Mißlingen ihres eigenen Plans. Aber wann soll ich mich mit ihr aussprechen, was wird das Richtige sein? Nach Madeleines Unterredung mit Drifsonnet oder vor dieser? Spreche ich nachher und ist das Ergebnis so, wie wir es wünschen, so ist ja alles gut; fällt es aber anders aus, wird Agathe dann meinen nachträglichen Versicherungen glauben? . . . Offenbar bin ich meines Eindrucks sicherer, wenn ich vorher spreche. . . Ob das auch gewiß ist? Ja, wenn wir annehmen, daß die Heirat zustande kommt; im entgegengesetzten Fall wird mir Agathe nachher doch nicht mehr glauben, was

Jagdbeute und im Winter mit gedörrten Fischen oder gar nur deren Abfällen.

Die Eskimos sind im allgemeinen ein ungemein gut-herziger Volksstamm; dabei haben sie leichtes Begriffsvermögen und zeigen in ihren Handarbeiten große Geschicklichkeit. Eine gewisse apathische Indolenz ist ihnen nicht abzusprechen und jedenfalls von großem Nutzen für sie, wenn sie monatelang in ihren Dörrhütten um die Tranlampen hocken und sich glücklich fühlen, wenn nur noch reichlich Streifen gedörrten Speckes und Fleisches vorhanden sind. Sie sind so gastfreundlich, daß der notleidende Nachbar sich ruhig bei dem Grönländer einquartieren kann. Für empfangene Wohlthaten sind die Eskimos ungemein dankbar, und weiß ein Nordpolfahrer sie durch Liebe, Güte oder Dankbarkeit an sich zu fesseln, so werden sie ihm die treuesten Genossen, die hilfsreichsten Gefährten sein, ohne Falch und Arglist.

Ihre Ehen schließen die Eskimos sehr früh, und Polygamie ist bei ihnen gestattet, doch nehmen sie selten mehr als eine, wohl nie mehr als zwei Frauen. Ihre Religion ist sehr einfach: sie glauben an eine gute und böse Gottheit und an das Fortleben nach dem Tode, weshalb sie ihre Toten feierlich bestatten und ihnen Waffen und Werkzeuge mit ins Grab legen. Die grönländischen Eskimos sind durch dänische Herrnhuter-Missionäre jetzt wohl meist zum Christentume bekehrt. Eine Staatsverfassung endlich, um auch davon zu reden, fehlt ihnen gänzlich. Jeder ist sein eigener Herr und lebt nach eigenem Ermessen. Ein Staatsoberhaupt gibt es nicht. Vielleicht gelangt einmal ein besonders geschickter Jäger und Besizer zahlreicher Hunde zu größerem Ansehen, so daß ihm seine Nachbarn gewissermaßen folgen, aber zu einem wirklichen Oberhaupt wird er nie.

Eine kaum begriffliche Heimatliebe ist ein hervorragender Zug im Charakter des Eskimo. Er hängt mit einer Liebe an den unwirklichen Gestirnen des eisigen Nordens, daß nur selten bisher ein Eskimo fremden Boden betreten hat.

Wie schon gesagt, ist die Zahl der Eskimos eine sehr geringe, und nach allen Beobachtungen der Nordpolfahrer scheint ihre Zahl noch stetig abzunehmen. Vielleicht wird so in nicht zu langer Zeit der Letzte dieses gutherzigen Naturvölkchens sein mühevoll und entbehrungsreiches Dasein beschließen. L. K.

Die Erbschaft König Leopolds.

Fatimes vom Brüsseler Hofe.

In eingeweihten Brüsseler Kreisen will man wissen, daß die direkten Erben König Leopolds kaum ein ihrer Stellung zum König entsprechendes Vermögen als Erbschaft erhoffen dürften, denn der König soll seinen Privatbesitz in der letzten Zeit durch letztwillige Verfügung verteilt haben. Alle Bemühungen der direkten leiblichen Erben, eine gerechte Verteilung des Erbes herbeizuführen, sollen gescheitert sein, denn der König soll kaum mehr als den Pflichtteil für seine Kinder bestimmt haben. Was den unbeweglichen Besitz des Königs der Belgier anbelangt, so ist er, soweit es sich um die Regenschatten in Paris handelt bereits anderen Jahabern überschrieben, die als Ausführungsstelle der Baronin Vaughan zu gelten haben. Ueberhaupt wird diese Favoritin des Monarchen unter den Erbempfangern eine große Rolle spielen. Außer zwei Willen am Mittelmeer sollen ihr große Juwelenstücke verschrieben worden sein, einen Teil derselben soll sie bereits erhalten haben. Anfänglich soll sich König Leopold gezeigt gezeigt haben, mit jenen Kindern den Rest seiner Tage in Frieden zu verbringen, doch soll deren Wunsch gewesen sein, daß in Anbetracht des Andenkens der Mutter die Baronin Vaughan aus der Stellung einer hoffähigen Geliebten gestürzt werden müßte. König Leopold wollte anfangs, so berichtet man in diesen Kreisen bestimmt, nach dieser

Seite hin eine Einigung zugewie bringen, doch soll ihm die Baronin Vaughan mit einem Eklat gedroht haben, den sie in Szene setzen wollte, sobald man ihr in Form einer Abfindung einen Kaufpreis geben würde. Die Baronin verlangte sogar Bevorzugung vor allen anderen Erben, weil sie zwei Kinder ihr eigen nennt, die König Leopold zum Vater haben. In der letzten Zeit sollen sich zudem die Beziehungen der Baronin zum König wieder so gefestigt haben, daß der Monarch den größten Teil seiner freien Zeit bei der Baronin zubringt. Diese ganzen Umstände sollen schließlich die Prinzessin Luise von Koburg, welche sich am meisten für eine Ausöhnung interessierte, Veranlassung gegeben haben, ihren Aufwand einzuschränken. Der bereits gemeldete Plan der Prinzessin, nach Ungarn zu übersiedeln, soll hiemit in Zusammenhang stehen. Tatsächlich sieht die Prinzessin keinen anderen Ausweg, denn ihre Verbindlichkeiten haben eine Höhe erreicht, die über das zu erwartende Erbe schon jetzt bedeutend hinausgeht. Die ihr von befreundeter Seite jetzt noch zur Verfügung gestellten Kredite will sie zum Gutsverkauf benutzen, um sich eine Erlösung zu gründen.

Gute Opern.

Ein aufmerksamer Theaterdirektor scheint Herr George Edwards in London zu sein. Vor der jüngst stattgehabten Premiere der „Doktorprinzessin“ hatten sich viele Operettenfreunde schon um 4 Uhr Morgens an den Türen des Theaters versammelt, um sich Sitze zu sichern. Um 4 Uhr Nachmittags hatte der Direktor Mittel mit den Wartenden; er ließ die Tore des Theaters öffnen, trat die ganze Schaar in den Restaurant des Theaters mit Thee und Kuchen, und nachher vertrieb er ihnen bis zum Beginn der Vorstellung die Zeit mit Gramophonmusik.

Ein Gymnasium durch eine Wette gewonnen. Eine originale Wette ist, wie aus Petersburg geschrieben wird, zwischen dem Vorsteher der Simstwo Kotelbaba und dem reichen Gutsbesitzer Tants abgegeschlossen worden. Kotelbaba hatte gewettet, ein Feld des Gutsbesitzers, das acht Desjatinen groß ist, im Laufe eines Monats allein abzumähen. Falls Tants die Wette verliert, so muß

Blendend schönen Teint. belommt man durch den Gebrauch der vom Apotheker Al. Itans... Crème und Puder „FLORA“

„Prometheus“ Roman von Ludwig Rohmann.

„Anfangs doch nicht; wir dachten nur daran, es vor dem sicheren Untergang zu bewahren und so zu erziehen daß es unserem Namen einmal wieder werde Ehre machen können — die Zukunft unserer Familie war eben doch ganz auf die zwei Augen unseres Jungen gestellt. Erst später, als die Weiden längst fort waren und wir ziemlich sicher sein durften, daß man sie unbehelligt lassen werde, kam uns der Gedanke, den Knaben an Kindesstatt anzunehmen. Aber da stellte sich die Sache auch gleich als unausführbar dar. Die Eltern lebten, ohne ihre Zustimmung war nichts zu thun und der Abgabe einer zustimmenden Erklärung an amtlicher Stelle hat sich mein Bruder stets — und aus leicht begreiflichen Gründen — entzogen. Willehelt lag ihm auch nicht genug daran und es genügte ihm die Tatsache, daß sein Kind auch ohnedies gut aufgehoben war — kurz, ich belam auf mehrere Briefe, die ich unter der Adresse meines Bankiers an ihn geschickt hatte, nie eine Antwort.“ Der General schwieg auch der Justizrat ließ ein paar Augenblicke verstreichen, ehe er dem alten Herrn mit einer Zwischenfrage weiter half.

redete sie um uns eine Freude zu machen, dem Kinde immerfort die Worte „Papa“ und „Mama“ vor und wir konnten ihr das natürlich nicht verbieten; das Kind hatte die Worte bald gelernt und natürlich waren nur wir beide meine Frau und ich, ihm Papa und Mama, Anfangs ließen wir das lächelnd geschehen, dann gefiel es uns und wir wollten auch um des Kindes willen, vorerst nichts ändern, und schließlich übersahen wir selbst in der Freude über den kräftig gedeihenden kleinen Mann, daß ihm und uns etwas trennte, Mehrfache Verletzungen in andere Garnisonen erleichtert den Irrtum und selbst der Geburtschein gab zu Bedenken keinen Anlaß, da sein Vater ebenso wie ich Major gewesen.

EFORIE-SAAL (Doulvard) Heute 7. Oktober, abends 9 Uhr Neues Programm gegeben vom Theater O E S E R

Die Silberstücke Europas beim Sturm (hochinteressante belehrende Naturaufnahme). Die Fabrikation des Leimes (sehr interessant und lehrreich). Schafstopp als Ringkämpfer (zum tollachen). Die Freandia im Feindeslager (spannendes Drama). Sonderbare Erbschaft (Tränen werden gelacht). Die Bartolomäusnacht (großartiges dramatisches Schauspiel). Die wandernde Seele (alles wälzt sich vor lachen) Ueberraschungen im Eisenbahnverkehr (großartige humoristische Darstellung).

Der erste Vorläufer des Zylinders. Es war am 15. Januar des Jahres 1797, als der ehrsame Posamentier Hetherington zu London seinen Hut aufsetzte, um einen Spaziergang zu unternehmen. Dieser Hut aber war nichts gewöhnliches; es war ein Ausnahmehut, ein Ueberhut, oder um es exakter anzudeuten: es war der erste Vorläufer des Zylinders. Dieser erste Versuch der Einführung des inzwischen so allgemein anerkannten Abzeichens der bürgerlichen Respektabilität hatte eine höchst überraschende Wirkung. Um den wackeren Posamentier hatte sich, noch bevor er mit gekommen war, eine so gewaltige Menschenmenge versammelt, daß die Polizei eingreifen mußte. Hetherington ward unter der Anklage des Friedensbruchs und der Aufruhrhaftigkeit vor den Lord Mayor geführt und sollte für die Summe von 10.000 Mt. Bürgschaft leisten. Die Beweisaufnahme ergab, daß, wie die Alten besagen, der Aufstand auf der Straße dadurch verursacht worden sei, daß der Beklagte auf seinem Haupte einen von ihm so genannten Seidenhut trug, einen hohen Bau, der einen glänzenden Lüster besaß und darauf berechnet war, ängstliche Leute zu erschrecken. Tatsächlich wurden nach den Angaben der als Zeugen auftretenden Beamten mehrere Frauen bei diesem ungewöhnlichen Anblicke ohnmächtig; Kinder begannen zu schreien, Hunde zu bellen, und der junge Sohn eines Schüßers namens Thomas, der gerade aus einem Baden kam, wurde von der Menge, die sich um den Zylinderträger angesammelt hatte, umgerissen, wobei er das Unglück hatte, seinen rechten Arm zu brechen. Und das alles um einen

Gegenteil würde ich Ihnen nur einen sehr schlechten Dienst leisten. Man wird eben auch um Gründe nicht verlegen sein, man wird die Tatsache, daß Ihnen selbst Kinder nicht geschenkt wurden mit der weiteren Tatsache, daß — ich bitte um Vergebung, Excellenz — daß Ihr Adel neu ist und ohne den jungen Herrn genau so, wie der persönliche Adel mit Ihnen erlöschen würde — wie gesagt, man würde diese beiden Tatsachen miteinander in Verbindung bringen und nach anderen Erklärungen gar nicht erst suchen.“ Lenzen war aufgestanden. Mit sichtbarer Ungeduld wartete er, bis Schent geendet hatte, und dann sagte er nicht ohne einige Schärfe im Ton: „Mein lieber Justizrat, das alles weiß ich selbst, und wenn ich vielleicht auch hoffen dürfte, daß man um unseres Namens willen doch einige Scheu tragen würde, gleich diese ehrverletzenden Motive dem einfach großgezogenen Jertum unter zu schieben, so will ich doch selbst nicht, daß mir etwas wie Schonung zu teil wird, wenn einmal die Rechnung ansgeglichen werden soll. Solange ich es freilich vermeiden kann, das, was eben doch nur meinen Neffen und uns angeht und dessen ich selbst mich nicht zu schämen habe, vor aller Welt dreit getreten und verhandelt zu sehen, so lange werde ich das tun und von Ihnen wünschte ich zu hören, was zu diesem Zwecke geschehen kann.“

Zylinder! Da ist es heute doch weniger gefährlich, diese schöne Behauptung zu tragen!

Handel und Verkehr.

Die Lizitation für den Staatswald Tazlau. Heute am 25. Sept. a. St. findet im Domänenministerium die Submission für den Verkauf des Staatswaldes Tazlau im Distrikte Neamtan statt.

Der Herbstanbau wird im ganzen Lande eifrig vorgenommen, und diese Arbeiten gehen in Folge der letzten Regengüsse unter sehr günstigen Bedingungen vor sich.

Neue Firmen. Tribunal Jassy. — Zobasch et Co., Ges. bestehend aus Neumann Brück, Curt Zobasch, D. Origel und Amalia Scharaga, für die Gründung einer Webefabrik.

Tribunal Putna, Focsani. — Stefan V. Popescu und Arion M. Vartan, Colectivges. mit 10 jähriger Dauer für den Manufaktur- und Galanteriewaarenhandel mit der Firma „Vartan Missir Fii et Comp.“

Tribunal Braila. Die bestehende Colectivges. zwischen Theodor J. Manescu und Gheorghe R. Tzuluca wird aufgelöst.

Tribunal Romanatzi, Caracal. — „Banca Corabia,“ Aktges. für Bankoperationen. — „Soc. anonyma pentru distr. petrolului“, Gesellschaft für den Petroleumhandel.

Protestirte Wechsel. Tribunal Ilfov, Bukarest. Vom 14. bis 19. Sept. a. St. Curierul Judiciar Nr. 89. Demetrescu Anton Lei 300 Davidescu St. und Elisa und Popescu D. V. 1000 Davidovici und Fayns 200 Eisenberg Conrad 558,20 Finkelstein und Blumenfeld 640,85 600 Fainmann Bauch 390 Baivisch Iancu 200 100 Hain. Fainaru 250 Friedrich Otto 50 Florescu Constantin 300 Feder S. 200 Fantini P. 414,30 Ghika A. C. 80 Isidor Grünberg 125 Goldfeld H. 230,80 285,60 Gheorghe Lambe 288 100 Gradisteanu Ion 300 311,60 Ghika M. 756 Ghika Nicolae 200 Goldstein L. 200 Gheorghiu I. und 200 Ganescu Ana 3828 Heskia G. Moscu 1600 3000 Al. Haidulescu 575 40 Hirsch A. M. 767,65 170,40 Halpern S. 2000 Hodosch Ulpin 800 Iancovici N. Nitza 300 Ion Ilie 200 150 Jacob C. V. 1000 1000 Iordachescu C. V. 45 Ionescu C. 1000 Ispas N. und Alexandrescu I. 355 Jahoda Carl 130 Kupferman A. 300 Künstlinger P. 332,30 Kiriac M. 1000.

Bukarester Devisenkurse.

Table with columns for location (London, Paris, Berlin, Wien, Belgien) and exchange rates for various currencies.

Offizielle Börsenkurse.

Table listing official stock exchange rates for various commodities like sugar, oil, and flour.

Table showing exchange rates for various banks and locations like Amsterdam, Berlin, London, Paris, and Vienna.

Table listing exchange rates for different currencies such as Deutschmarks, Francs, and Rubles.

Table titled 'Triest' showing insurance company rates for Dacia Romania, Nationala, and Generala.

Table titled 'Getreidekurse' showing grain prices for wheat, corn, and rye in various locations.

Table titled 'Wasserstand der Donau' showing water levels at various points along the Danube river.

Table titled 'Donau' showing water levels and temperatures at different stations like Passau, Wien, and Budapest.

Table titled 'Telegramme' containing news snippets about the Spanish war and international relations.

Telegramme.

Frankreich und der spanisch-marrokanische Krieg.

Paris, 7. Oktober. In einem Interview, das General d'Amade, der ehemalige Oberkommandant der französischen Expedition in Marokko, dem „Matin“ gewährt hat, erklärt der General, es sei durchaus notwendig, daß Frankreich eilt in den Krieg zwischen den Spaniern und den Katalanen interveniere.

Untererschleife in der Höhe von 13 Millionen. Petersburg, 7. Oktober. Die Verhaftung des Generals Baggow, der als Günstling des Großfürsten Konstantin bekannt ist, ruft große Sensation hervor.

Bukarester Vergnügungsanzeiger.

Theater Lyric. Dramatische Schauspieltruppe Davila. Zur Aufführung gelangt: „Der Esel Buridans“, Lustspiel. Eforie-Theater. Kinematograph-Vorstellungen Desfer.

Advertisement for Dr. D.A. Popovici, a specialist for nose, throat, and ear diseases, located at Strada Minervei 3.

Advertisement for Conrad Scheller, a funeral home, expressing gratitude for services rendered and offering condolences.

Large advertisement for Sigmund Prager, a wine merchant, advertising 'Calea Victoriei No. 9' and 'Carul cu Bere' beer.

Advertisement for Restaurant and Biergarten 'La Carpați', featuring special beer and a classical concert.

Large advertisement for Institut für phisikalische Therapie und orthopädische Chirurgie, led by Dr. C.I. MARGARITESCO, located at Calea Grivitei No. 67.

BYRRH Ausgezeichnet bei allen Ausstellungen und bei der Rumänischen General-Ausstellung 1906.

Der beste tonische und aperitive Wein. (82 Medaillen).

BYRRH Jährl. Verkauf 7 Millionen Flaschen.

Violet Frères

Thuir (Frankreich)

Im Verkauf bei allen Consumgeschäften des Landes.

Erste Wechselstube, Zur Börse
Isac M. Levy S-ri
Bucarest, Calea Victoriei 44

Hauptcollecteur der Königl. Rumänischen Staats-Klassen-Lotterie.

Verkaufen Originallose zum offiziellen Preis.
Die Ziehung der 5. Klasse findet am 25./8 Oktobers tatt.
Hauptgewinn 100.000 Lei.
Ein ganzes Los kostet 136 Lei, Halbes 68, Viertel 34, und Achtel 17 Lei.
Bestellungen für die Provinz werden promptest ausgeführt.
Offizielle Ziehungslisten und Spielpläne stellen wir unseren Kunden zur Verfügung.
Der Spielplan für die 6. Klasse ist derart günstig für die Spieler abgemindert worden, dass Gewinnste von 50.000, 150.000 und 100.000 Lei auf je ein Los zur Verteilung kommen müssen.

Wechselstube M. FINKELS

Bukarest, Str. Lipscaeni 5

Bukarester Börse

Bukarest 8 Oktober 1909.

pro. Rumän. amort. Rente, 1906 con.	Gold Wären
83,25	87,75
83,25	89,75
90.-	90,50
88,60	86,90
99,75	100.-
81,75	90.-
97,40	97,75
86,75	87,25
96,50	96,90
93,50	94.-
97,75	98.-
4240	4260
498	445
120	120
758	760
910	920
105.-	106.-
123,50	124.-
100,25	100,75
91.-	100.-
2,65	2,68

NB. Wir zahlen ohne Abzug die fälligen Dividen-Coupons der rumän. amort. Rente, 5 pCt. und 4 pCt. Extern.

Haus in Ploesci

im Zentrum, neben dem Tribunal zu verkaufen und zu vermieten vom 26. Oktober l. J. bestehend aus 6 Herrschaftszimmern, 2 Dienerräumen, Küche, Waschkammer, Stall, Scheune, Kutschzimmer, geräumiger Hof, Wasser im Hof, Näheres bei A. Seidman, Bukarest, Strada Vacanti 2.

Gesucht per sofort bei besserer Familie Wohnung

bestehend aus einem Wohn- und Schlafzimmer möbliert, mit Bedienung und Kaffee, in der Nähe des Finanzministeriums. Off. mit Preisangaben unter Chiffre „B. C.“ an die Adm.

Doctor Velescu

Zahnarzt

ehem. Chef-Assistent der Klinik an der zahnärztlichen Fakultät in Philadelphia (Amerika)

Calea Victoriei 43

Neue Einrichtung für Arbeiten in Gold, künstliche Zähne ohne Platten und Brückenarbeit (Bridge-Work).

Doktor Cobilovici

von der Medizinischen Fakultät in Paris.

gewesener Spitals-Chirurg

Spezialarzt für Frauenkrankheiten und Geburtshelfer.

Spezielle Installationen für die Behandlung von Frauen- und syphilitischen Krankheiten, Strada Academiei 16

Consultationen von von 1-3 nachm. und 7-8 abends

Spricht deutsch, Telefon 17/90.

Illustriertes Buch über Geheime Krankheiten und Impotenz

deren Ursache und Heilung. — Preis 1 Lei.

Dr. Thör

u haben in der Buchhandlung Alcala, Hotel Boulevard.

Zimmer 16 parterre links

sind 1-2 möblierte oder unmöblierte Zimmer bei einer älteren Dame zu vermieten.

Englische Stunden

Lesen, Schreiben und Sprechen von einem praktischen Lehrer gelehrt.

Strada Scherban-Boda 37, P. S. Deurn.

Bukarester

Deutscher Turnverein

Wir bringen hiemit allen Mitgliedern und Freunden unseres Vereines zur gefl. Kenntnis, daß unser

Tanz-Kursus

für sämtliche modernen Tänze unter bestbewährter Leitung am 18. Oktober n. St. beginnt.

Tanzstunden finden regelmäßig jeden Montag und Donnerstag abends von halb 9 bis halb 11 Uhr statt, zu welcher Zeit auch neue Anmeldungen entgegen genommen werden.

Gut Heil Der Turnrat.

Cofetăria

T. D. Creţulescu

LAINGER

Bukarest, Strada Carol No. 47

Jch bitte nicht mein Geschäft mit anderen ähnllohen in der Nähe befindlichen zu verwechseln.

Sämtliche Erzeugnisse werden im Detail zu Engrospreisen verkauft.

Jedwede Concurrenz ausgeschlossen !!

Das Geschäft wurde neuerdings mit ungeheuren Mengen von Rhum, Jamaica, destillierter Spiritus für „Vignata“, Frucht-Liqueure, Dulceața, Backerelen etc. versehen.

Rhum, engl.	Liter 1.50	Liqueure Ananas Verité	2.80
Jamaica	2.40	Chartreux	2.80
Vanille	3.20	Curacao	2.80
Ananas	3.20	Pipermint	2.80
St. George	4.-	Cacao, Vanille	3.20
St. Helen's Verité	5.80	Alas, Chimmel	2.40
Zwieback, Vanille	1.80	Napoleon	2.-
Kronstädter	2.-	Vignata aus Cog.	2.40
Biscuits, feine, Vanille	3.80	Jubiläum	2.-

ECHTER PUNSCH, Kgr. Lei 3.50.

Grosse Bonbonsfabrik, lei 3,50 per Kgr.

Feinste Torten aus Praline, Maroanen, Nonazete, Creme imperial etc. Punsch-Torte von 4 Lei pro Stück. Lisa de Citra 4.-, Assort. Glacees, Kgr. Lei 3.50. Frische Backwerke pro St. 10 b. Berühmte Kadait, jede Grösse. Echter Champagner von Lei 8.80, 4, 4.50 und 5 die Flasche. Pomeri Greno Lei 11.75; Französische Früchte Lei 5.80. Alte Tzuika 1.20. Branntwein für den Haushalt. Echte Mastica von Hlo 2.40. Madira, Malaga. Nussbougel, Gugelhupf, frisch. Versch. Serbete kilo 1.60. — Grosse Niederlage von raff. und denaturirten Spiritus zu Fabrikspreisen.

Ein P. T. Publikum wird ersucht, das Geschäft zu besuchen, um sich von den guten und billigen Warea zu überzeugen

Norddeutsche, geprüfte Lehrerin,

sucht Stunden, französisch, englisch, Klavier. „Emilie“ an die Admin.

Neu möblierte Zimmer

in sehr reinem Hause sind an solbde Herren zu vermieten. Zu besichtigen von 11-3 Uhr. Strada Luigi Cozzabian 4 Parterre, Eck Straben Boda.

Im Druck ist erschienen:

Das rumänische Zollgesetz. Der rumänische Zolllarif. Die fremdländisch-rumänischen Handelsverträge in „deutscher Uebersetzung“.

Die Hafenzoll-, Verbrauchssteuer- und Gemeindeabgaben für Einfuhrsgüter.

Die Gesetzworlage vom Jahre 1909 betreffend die Regelung der Handels- und Verkehrsbeziehungen der österr.-ungar. Monarchie mit Rumänien.

Das Werk ist in allen Buchhandlungen erhältlich. — Nur gegen vorherige Einsendung des Kostenpreises von Frs. 8 kann dasselbe auch bezogen werden vom Herausgeber

Emil Mangesstus. Cuza Boda 2 in Galaz

Möbliertes Zimmer

sucht ein Ehepaar, womöglich im Zentrum. Schriftliche Offerten an die Admin. unter „Zimmer.“

Wer lohnende Nebenbeschäftigung sichere Erfindung, häusl. schriftliche Arbeiten, gewerb. Tätigkeit. Vertretung, verl. Prosp. gratis v. Reform-Verlag, Großschönau 46, i. Sa.

LESSIVA »SALIPURINA«



wäscht die Wäsche leicht und in kürzester Zeit entzückend weiss. Grosse Ersparnis an Holz, Arbeit und Seife. Es wird garantiert, dass die Wäsche nicht beschädigt wird.

Gebraucht und zugelassen von allen Behörden.

Erhältlich in allen Droguerien und Colonialwarenhandlungen im Lande.

Fabrik für chemische Erzeugnisse **G. Florescu** Bacău.

Für ein industrielles Unternehmen in der Provinz

wird ein Stenograph oder eine Stenographin für deutsch und rumänisch gesucht, welcher resp. welche auch leichtere Contorarbeiten machen kann.

Unter „Stenographie“ an die Admin.

Zu vermieten

schön möbliertes Zimmer, Strada Arta 11, 1. Etage rechts, nahe vom Justizpalais.

Stubenmädchen

von besserer Condition, welche auch die deutsche Sprache kennt, wird angenommen.

Adressieren: Frau Pleujte, Splaiul General Magheru No. 13.



Musik-Instrumente

aller Art

in grösster Auswahl

Jul. Heiar. Zimmermann

Illustrierte Leipzig Illustrierte Preisliste frei Preisliste frei

NESTLÉ'S Kindermehl

Altbewährte Nahrung

Für gesunde u. kranke Kinder sowie Magenleidende. Verdünnung u. besetztigt Brechdurchfall, Diarrhoe, Darmkatarrh. Broschüre Kinderpflege gratis durch: NESTLÉ

Wien I., Biberstrasse 11.

Telefon 16/20 Telefon 16/20
Große Niederlage von Brennholz
G. Schilling

Bukarest, Calea Grivitei No. 252
Verkauf von Zereichen- u. Buchenholz
ins Haus zugestellt, ehlich gewogen.
Bestellungen werden auch mittels Postkarte aufgenommen.

Nur für Grossabnehmer.

Jch offeriere große schöne weisse Hemdentuch und Chiffon-Netze (1-5 Meter lang) zu den enorm billigen Preise von 90 Pf. per Pfund u. suche capitalkräftigen Abnehmer zur Uebertragung des Alleinverkaufes. David Zämmele, Augsburg in Bayern. Restengrosshandlung.

Doktor der Medizin

J. ESRA

Spezialisiert in Berlin für

Zahnheilkunde und Mundkrankheiten

Künstlerisch ausgeführte Arbeiten in Gold.

Calea Moșilor 6 (Ecke Str. Patria)

Bestellungen für Brennholz

werden von der Fabrik G. Lessel ausgeführt.

Spezialitäten seit ca. 45 Jahren

Hobel- und

Shapingmaschinen

F. J. Dresch Söhne

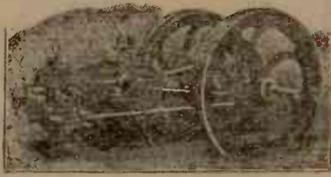
Ges. v. b. H. Chemnitz i/Sa.

Vertreter: ROBERT LANZER, Bukarest.



Motore „Crossley“

Billigste und solideste motorische Kraft für Benzin, Anthrazit und rumän. Lignit
 Spezielle Konstruktion für Mühlen, Fabriken etc.



Sehr einfach zu bedienen, leichter und regelmässiger Gang.

Zündung mittelst Elektromagneten. Rasche Inbetriebsetzung und leichtes Einstellen des Ganges.

Der sparsamste aller bestehenden Motore. Aeusserste Solidität mit grosser Arbeitsfähigkeit verbunden. Mehr als 57.000 Motore in allen Weltteilen verkauft.

Zahlreiche Installationen im Lande.

Preiskourante, Kataloge gratis und franco auf Verlangen.

Alleiniger Vertreter und Niederlage:

W. STADECKER, Bukarest, Strada Smardan 10, Braila, Craiova, Botoşani.

Benzin-Motoren und Sauggasanlagen National

Absolut erstklassige englische Marke.

Neuestes Modell: Ein schweres Schwungrad, drittes Aussenlager, magnet-elekt. Zündung, Carburator.

Ständiges Lager in allen Grössen.

Ausschliessliche Generalvertretung für Rumänien: Societatea Anonimă Română de Comerţ

Volleingezahltes Capital: Eine Million Lei.

Königl.-Rumän. Hoflieferantin.

BUKAREST, Str. Smărdan 10

Filialen: BRAILA, Bulev. Cuza 95, CRAIOVA, Str. Coghăniceanu 22.



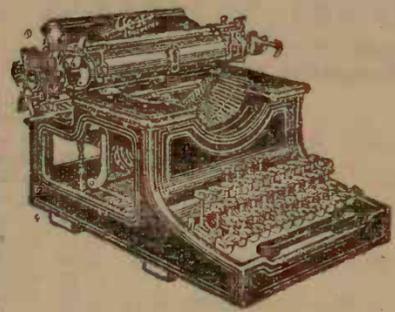
Möbel

Besuchen Sie! Besuchen Sie!
 in Ihrem eigenen Interesse die reichhaltige Niederlage der

Möbel-Ausstellung

in den modernsten Stilarten ausgeführte Speise- und Schlafzimmer, Salons, Herrenzimmer zu sehr ermässigten Preisen.

Calea Victoriei 156, dem Palais Stirbey gegenüber.



YOST

No. 15

Alleinige Maschine mit sichtbarer Schrift, ohne Farbband.

Mit eingebautem Sicherheitstypulator für Tabellen, Facturen etc. Auch in Batenzahlungen.

Bucarest, Calea Victoriei 54

gegenüber dem Hotel Frassoati.

In der Provinz: M. Kohn, Galatz.

Institut A e s c h e r

Kunst- und Frauenarbeitschule, Stirbey-Voda 53

Unterricht im Zeichnen und Malen

Unterricht im Zuschneiden und Ausarbeiten

nach der Natur und für angewandte Kunst,

von Damen- und Kindergarderoben.

Prospekte zur Verfügung.

Der Abendkursus

und französischer Unterricht

Strada Campirzeanu 14, Säge 4, haben am 15. September wieder begonnen.

Oefen Riessner

allen anderen Marken überlegen.

System

perfektioniert mit patentiertem

Sicherheits-Regulator

50%

Kohlen ersparnis

Fabriks-Niederlage: Strada Doamnei 26.



Sensationelle Neuheit!

Apparat

an Porzellanöfen anzubringen, behufs Umwandlung in Kohlenöfen mit ununterbrochener Feuerung.

Telefon 579

Echte belgische Ofen

Die hygienischsten, solidesten, praktischsten und schönsten.

GODIN 50% Kohlenersparnis garantiert.

Herabgesetzte Preise:

- Es erwärmen:
- No. 1 cbm 75 Lei 25
- No. 2 " 100 " 28
- No. 2b " 150 " 31
- No. 3 " 200 " 40
- No. 4 " 300 " 48
- No. 5 " 400 " 58
- No. 5b " 500 " 70



Hüten Sie sich vor Nachahmungen und lassen Sie sich von anderen Ofensystemen nicht täuschen.

Alleinige Niederlage der echten Ofen

GODIN ist im Grossen Magazin für LAMPEN und Haushaltungsgegenstände

M. Littman, S-sor I. Wappner

Calea Victoriei 61-63 (gegenüber Cafe High-Life).

Prompter Versand in die Provinz.

Die Krankheiten des Darmes

Diarrhöe (bei Kindern und Erwachsenen) Dysenterie, Furunculose, Ekzeme u. alle Krankheiten die von Darminfektionen herrühren, werden mit wunderbarem Erfolge geheilt mittelst

LACTO FERMENT

(Paralactischer Bouillon) 1

Vom hohen Sanitätärats approbiert.

Täglich frisch zubereitet nur im Laboratorium Dr. ROBIN

Strada I. C. BRATIANU 5 - Telefon.

Eine Flasche 2 Lei, in die Provinz gegen ein Mandat von Lei 2.50.

Verlangen Sie unentgeltlich Prospekte.

Bestbekanntes Vertrauenshaus

M. D. Diamandescu

Bukarest, Str. Sft. Gheorghe nou 1 u. 14

Reiseartikel, Körbe, Koffer und Handtaschen. Ferner: Fasswarenartikel, Fässer, Eimer, Kanonen, Haushaltungsgegenstände, Kästen, Tische, Stühle, Doppelleitern etc. - Grosse Niederlage von Rohwarenartikel

Gelegenheitskauf

Lokomotiven, Waggons und Eisenbahnschienen, verschiedene Spurweiten, Normalweichen.

Eisenträger für Constructionen. Gusseiserne Säulen. Eiserne Fässer. Reservoire und Rohre. Verzinktes Wellblech.

Rippenrohre und Gladiatoren. Vermiete verschiedene Materialien.

SINIGALLIA

Calea Rahovei No. 122

Watson & Youell

Technisches Bureau.

Bukarest, Strada Academiei 14, Bukarest.

General-Vertreter für Rumänien folgender Fabriken:

Ganz & Comp., Budapest.

Installationen und Reconstructionen von Mühlen, Silos-Einrichtungen, schwimmende u. fahrbare Elevatoren, Krane mit Hand-Dampf- und elektrischem Betrieb, Turbinen und Turbinenpumpen, Dampfzüge, Waggons jeder Art für Bahnen, Zement- und Ziegelfabriks-Einrichtungen, Diesel-Motore, etc.

J. Woerner & Comp., Budapest.

Installationen von modernen Mühlen mit Plansichtern, Rotationsmaschinen und allerlei Maschinen für Buchdruckereien.

Maschinenfabrik L. Lang, Budapest.

Dampfmaschinen u. Dampfturbinen allermoderner Construction, Rheinische Dampfkessel- und Maschinenfabrik Büttner, Uerdingen a. Rhein.

Dampfkessel aller bewährten Systeme mit und ohne Dampfüberhitzer, Speisewasser-Vorreiniger, Vorwärmer u. s. w. insbesondere: Flammrohrkessel mit und ohne Gallowayrohre, Wellrohrkessel beide Arten als Hochdruckkessel bis zu 12 Atm. und höher Warmwasser- und Niederdruckkessel, und als Spezialität: Wasserrohrkessel in zwei Haupttypen und zwar als: Büttner-Patent-Schnellumlaufrkessel und Büttner-Patent-Grosswasserraumkessel für jede gewünschte Spannung, Trockenanlagen für Rübenschnitzel, Melasse, Rüben, Rübenschwänze, Pülpe, Schlämpe, Traber, Kartoffeln und ähnliche Erzeugnisse.

Theo Seitz, Kreuznach und Wien.

Patent Asbest-Weinfilter, Weinpumpen, Filtrier-Asbeste und Keller-einrichtungen.

Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft

Golzern-Grimma.

Einrichtung vollständiger Spiritusbrennereien, Hefefabriken, Brauereien, Mälzereien, Extraktionsanlagen, Petrol-, Benzin- u. Teer-Destillationen, Talgschmelzen, Seifensiedereien, Kokosnussbutter-Fabriken, Tiegeleien, Tomwarenfabriken, Kohlen-Nasspress-Anlagen etc. etc.

Schweiz, Seidengazefabrik A.-G., Thal (Schweiz).

Original Dufour Seidengaze für Mühlen, mehrmals prämiertes und best anerkanntes Fabrikat.

Fabrik selbsttätiger Registrier-Wagen

G. m. b. H. Giesmarode-Braunschweig.

Patenterte, kontroll-regulier- und eichfähige automatische Wagen für Mühlen, Lagerhäuser, Brennereien, Brauereien, Mälzfabriken, Reismühlen, Zuckerrabriken, Oelmühlen etc.

The Kitson Empire Lighting Co. Ltd. London.

Pressluft-Petroleum-Lampen mit unerrichteter Leuchtkraft original KITSON und EMPIRE.

Passauer Maschinenfabrik u. Eisengiesserei

Jakob Welz, Passau in Bayern.

Einrichtung von Ziegeleien, Sägewerken, Mühlen, Graphitmühlen, Glasfabriken, Allgemeiner Maschinenbau.

Permanentes und gut assortiertes Lager von Lederriemen, Kameelhaarriemen, Balatariemen, Patent Dick, Eisen-Messing und plattiertes Drahtgewebe, Gurten und Becker, Schläuche und Kautschukwaren, Asbestartikel, Elektrische Materialien, Rohre und Fittings, Lagermetall, Wasserstandsgläser, Manometer, Vacuummeter, weisse und bunte Putzwolle, Controluhren, Oeler, Kreisgebläse, Hähne und Armaturen für Wasser und Dampf etc. - Kataloge, Kostenanschläge und Pläne kostenfrei.